Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 233 — Donnerstag den 5. Oktober — 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 14—18. (434—438.) Bogen des 15. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 196. 197. Frankf. Bg. 239—241

K. Breslau, 4. Oktober.

Wir haben im letzten Artikel angedeutet, welche Schritte die National-Versammlung und die Centralgewalt einzuschlagen haben, um die gegenwärtige gefahrvolle Lage glücklich zu überwinden und zur Kräftigung der Einheit sowie zum Gedeihen der Freiheit zu benutzen. Mittlerweile ist nun mit einer dieser erforderlichen Anordnungen bereits der Anfang gemacht worden; der Reichsverweser hat das Gesetz über die Publikation der Reichsgesetze verkündet. Wie wenig nun aber die National-Versammlung und die Centralgewalt für sich allein vermögen, zeigt gerade dieser eine Fall auf eine schlagende Weise. Ein Organ für die Veröffentlichung der Reichsgesetze wäre nun vorhanden, die Rechtsgiltigkeit der Gesetze 20 Tage nach erfolgter Veröffentlichung im Reichsblatt ist für ganz Deutschland ausgesprochen, die Abhängigkeit der Rechtsgiltigkeit der Reichsgesetze von der Publikation durch die Regierungen der Einzelstaaten ist ausdrücklich ausgeschlossen und somit einer unumgänglichen Forderung des einheitlichen Bundesstaates genügt.

Aber wie steht es um die Vollstreckung der Reichsgesetze? Hierin zeigt sich das ganz Unerträgliche der Unsicherheit unserer gegenwärtigen Rechtslage, hierin liegt eine neue Bestätigung unserer schon früher aufgestellten Behauptung, daß der Grundsatz der Vereinbarung zwischen der National-Versammlung mit den Einzelstaaten der gerade Weg zur Anarchie ist. Es werden nämlich diejenigen Richter der Einzelstaaten, welche den durch den Zusammentritt der National-Versammlung begründeten neuen Rechtszustand von Deutschland und somit die oberste Gewalt der National-Versammlung in allen gemeinsamen deutschen Angelegenheiten anerkennen, auch die auf legalem Wege im Reichsblatt verkündeten Gesetze für unbedingt verbindlich erachten und bei ihren Urtheilssprüchen zu Grunde legen. Sie werden, in Erwägung, daß die Competenz der National-Versammlung auch sogar in der Gesetzgebung der Einzelstaaten durch das Wahlgesetz ausgesprochen ist, nicht nur den allgemeinen Rechtsgrundsatz, nach welchem das spätere Gesetz dem frühern derogirt, sondern auch dem weitern Grundsatz, nach welchem das allgemeine Gesetz dem besondern vorgeht, auf die Reichsgesetze anwenden und diese somit, auch wenn sie in den Partikularstaaten nicht durch die Regierungen publizirt worden, den Gesetzen ihres Staates nicht nur gleich-, sondern im Falle des Widerspruches auch überstellen müssen.

So lange aber dieser theoretische Streit über die Befugniß der National-Versammlung durch die zweifelhafte Haltung einzelner Regierungen noch genährt und die Vereinbarungstheorie noch als berechtigt anerkannt wird, so lange wird es nicht an Richtern fehlen, welche an dem Buchstaben ihres Gesetzes klebend und in der engherzigen Auffassung, daß sie nur Diener ihres Fürsten seien und zur deutschen Centralgewalt in keinem Verhältnisse stehen, sich an die Reichsgesetze nicht eher kehren werden, bis sie schwarz auf weiß in ihrer Gesetzsammlung stehen. — Da die Centralgewalt jetzt noch in keinerlei unmittelbaarem Verhältniß zu den Beamten der Einzelstaaten steht, so wird sie auch eine solche Nichtberücksichtigung der Reichsgesetze auf keine andere Weise, als dadurch verhindern können, daß sie sich an die Regierungen wendet und also wieder von deren Belieben sich abhängig macht. Und so könnte es dann kommen, daß an demselben Orte das eine Gericht nach Reichsgesetzen, das andere nach den diesen widersprechenden Partikulargesetzen urtheilt. Ja dieser Widerspruch könnte sich sogar bis in die einzelnen Collegien hinein verpflanzen, denn welcher Richter wird seine freie Ueberzeugung aufgeben wollen?

Was das für eine Rechtspflege werden müßte, leuchtet wohl ohne weitere Beweisführung ein, und eben so ist es klar, daß darunter nicht blos Deutschland als Gesammtheit, sondern auch jeder Einzelstaat leiden, ja daß der Nachtheil auf das ganze Volk in allen seinen Schichten sich erstrecken müßte. Das gute Recht würde von der politischen Meinung der Richter abhängig werden.

Für die Beziehung der Deutschen als solcher zu dem deutschen Reich ließe sich von Seiten der Reichsgewalt durch ein Reichsgericht Abhilfe schaffen. In allen übrigen Rechtsverhältnissen steht der Reichsgewalt kein Hülfsmittel zu Gebote und wir müssen den Ausweg wo anders suchen.

Kann auch nach unserer Auffassung der staatsrechtlichen Lage Deutschlands die unbedingte Rechtsverbindlichkeit der Reichsgesetze keinem Zweifel unterworfen sein, so ist doch eben unsere Auffassung nur die einer Partei, wenn auch, wie wir glauben, die der großen Mehrheit. So lange aber die Regierungen selbst wider das klare Recht die entgegengesetzte Auffassung festhalten, wird es auch kein Mittel geben, um das Recht der politischen Parteimeinung zu entziehen. Jeden Vorwand und jede Scheinberechtigung wird man der Ansicht, welche die Rechtsverbindlichkeit der Reichsgesetze von der Genehmigung der Regierungen abhängig macht, erst dann genommen haben, wenn die gesetzgebenden Organe der Einzelstaaten diese Rechtsverbindlichkeit selbst durch ein Gesetz ausgesprochen haben, welches den rite publizirten Reichsgesetzen eine den speziellen Landesgesetzen derogirende Kraft ausdrücklich zuerkennt.

Ein solches Gesetz macht die Reichsgesetze für die Bürger und. Richter der Einzelstaaten auch formell unzweifelhaft giltig, die Anhänger der unbedingten Selbstständigkeit der Partikularstaaten verlieren dadurch allen rechtlichen Boden und können als Richter die Reichsgesetze nicht ignoriren, ohne ihren Richtereid zu verletzen.

Wird diesem Bedürfniß nicht abgeholfen, wird ein Zustand der Anarchie in der Rechtspflege geduldet, so trifft der Vorwurf nicht mehr die Reichsgewalt, auch nicht die einzelnen Regierungen, sondern die Stände — und konstituirenden Versammlungen der Einzelstaaten. Von diesen muß die Initiative ausgehen, oder wenn die Reichsgewalt selbst eine solche Forderung stellen sollte, ist es an diesen, ihr unumwunden entgegen zu kommen. Wir haben schon früher auf die große Schuld hingewiesen, welche die gesetz- und verfassunggebenden Versammlungen der Einzelstaaten dadurch auf sich geladen haben, daß sie die partikularistische Haltung der Regierungen durch ihr Stillschweigen unterstützten und dadurch die einheitliche Reichsgewalt lähmen und in Halbheit und Unentschiedenheit halten halfen. Mögen sie jetzt endlich sich ermannen, und zu der Einsicht kommen, wie sehr sie der Entwickelung der deutschen Einheit und mit dieser auch der Ordnung und dem Wohlstande ihres eigenen Staates geschadet haben. Mögen sie baldigst durch Erlaß eines solchen Gesetzes der Nationalversammlung wenigstens einen sichern Punkt schaffen, auf dem sie das Einigungswerk mit Zuversicht gründen kann. — Möge aber auch das Volk selbst aufhören, blos die Schlagwörter der deutschen Einheit im Munde zu führen und sich in nebligen Deklamationen zu ergehen. Möge es diese eine bestimmte Forderung mit Entschiedenheit an die Volksvertreter seines Partikularstaates stellen; die letzten Wochen haben gezeigt, was eine entschiedene Haltung des Volkes vermag. So sehr viele Beschlüsse der Frankfurter Versammlung unsern Wünschen widersprochen haben, so sehr wir eine kräftige Aussprache des Volkswillens durch Presse und Versammlungen geschützt und gesichert wissen wollen, so können wir doch nimmermehr den Weg billigen, auf dem man zu einer kräftigen Darstellung der deutschen Einheit gelangen zu können vermeint. Wir können, von gewaltsamen Angriffen auf die Nationalversammlung ganz zn schweigen, nicht die zügel- und rücksichtslose Leidenschaft gutheißen, mit welcher die „Gesellschaft in der Paulskirche" tief in den Staub gezogen und dem Spott des Auslandes Preis gegeben wird. Wir können diese Manier nicht gutheißen, weil wir nun einmal die Schuld unserer Ohnmacht nicht in der Nationalversammlung allein, sondern auch im Volke finden, wir können sie nicht gutheißen, trotzdem die Haltung dieser Versammlung und der Reichsgewalt uns täglich größere Besorgniß einflößt, weil wir in ihr nun einmal den einzigen Einigungspunkt für das deutsche Volk sehen, weil uns nach moralischer oder physischer Vernichtung dieser Versammlung zuletzt doch wieder kein anderer Ausweg möglich erscheint, als die Zusammenberufung einer neuen, welche nach allen Erfahrungen nicht viel besser sein wird, als die bisherige, welche aber die Schule parlamentarischer Gewöhnung und die zeitraubenden Mühen der Parteisonderung von Neuem durchzumachen haben und die endliche Herstellung einer einheitlichen Verfassung noch viel weiter hinausschieben würde.

Darum erhebe man seine Stimme energisch gegen sie, man tadle, fordere, warne, aber man schmähe und entwürdige sie nicht. Bleibt sie, auch wenn wir unsern partikulären Widerstand gebrochen haben, immer noch dieselbe, hilft alle unsere kräftige Unterstützung nichts, dann, aber nicht eher, ist es Zeit zu verzweifeln. Aber man beginne nicht mit dem Ende, man greife beherzt den Anfang an durch Einwirkung auf die einzelnen Landesversammlungen.

Die preußische Versammlung hat den Anfang gemacht. Die heutigen Sitzungs-Berichte bringen uns seit dem Bestehen dieser Versammlung die erste erfreuliche Kunde über ihre deutsche Gesinnung. Der Rodbertus'sche Antrag ist gegen 17 Stimmen angenommen worden. Möge sie kräftig weiter gehen, dann ist für die deutsche Sache ein unerschütterlicher Stützpunkt gefunden. Die baierische Regierung scheint der Central-Gewalt ebenfalls entgegengekommen zu sein. Sachsen, welches seine partikulare Gesinnung durch seine Regierung mit am schroffsten bethätigt hat, muß folgen und die übrigen Staaten werden dann nicht zurückbleiben können.

Wenn wir selbst auf diese Weise den jetzigen entscheidenden Augenblick ergriffen haben, dann wollen wir die National-Versammlung zu erhöhter Thatkraft einmüthig auffordern, dann wird unsere Stimme um so mehr ins Gewicht fallen, wenn wir fordern, daß sie die von uns miterkämpfte Einheit nicht eine Einheit zur Unterdrückung, sondern eine Einheit in der Freiheit werden lasse.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 3. Oktober.)

Grabow führt das Präsidium. Nach Verlesung des Protokolls wird ein Schreiben des Minister-Präsidenten, nach welchem gleich nach Eingang der Frankfurter Nachrichten **Truppen zur Disposition der Centralgewalt gestellt worden sind,** verlesen. **Das Ministerium glaubt so den Beschluß vom 26sten v. M. ausgeführt zu haben.**

Es werden demnächst einige Urlaubsgesuche bewilligt und zur Abstimmung über das nunmehr gedruckte Amendement von Schulze (Wanzleben) zu dem Hanowschen Antrage, der am Sonnabend diskutirt wurde, geschritten. Dieselbe ergiebt folgendes Resultat: 172 dafür und 151 dagegen.

Von Blöm und v. Berg ist der Antrag eingebracht, „der Central-Abtheilung für das Bürgerwehrgesetz folgenden Schluß-Paragraphen zur Begutachtung zu überreichen. Das Bürgerwehrgesetz gilt nur provisorisch bis zur Emanirung eines Gesetzes über die gesammte Volkswehr-Verfassung.“ Da der Antrag nicht mit Motiven versehen und nicht gedruckt ist, kann derselbe für heute nicht berücksichtigt werden.

Von der Prioritäts-Kommission ist dem Abgeordneten Rodbertus für nachfolgenden Antrag die Priorität eingeräumt: „**Die hohe Versammlung wolle erklären, daß sie mit Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland vom 28. Juni d. J. die Ueberzeugung von Sr. Majestät Regierung hegen würde, daß dieselbe zur Ausführung aller Beschlüsse der provisorischen Centralgewalt und der deutschen National-Versammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftig beitragen werde.**“ — Der Antragsteller motivirt die Dringlichkeit, gegen welche Riedel spricht, indem er eine solche Erklärung für überflüssig hält und es für unangemessen findet, wenn ein Abgeordneter, um eine Erklärung zu erlangen, die für ihn Interesse hat, die Versammlung zu einem Beschlusse veranlassen will. — v. Berg spricht für die Dringlichkeit und bemerkt dem Abgeordneten Riedel, daß es sehr unpassend sei, großen Ereignissen kleine Persönlichkeiten entgegen zu halten. (Bravo von der Linken). Die Versammlung entscheidet sich mit bedeutender Majorität für die Dringlichkeit. — Rodbertus motivirt seinen Antrag, indem er darauf hinweist, wie gegen die Erklärung des Herrn Camphausen in Frankfurt Graf Moltke sich in den Herzogthümern mit zwei andern Personen als Immediat-Commission der dänischen Regierung zu konstituiren versucht habe. Er habe mehr Veranlassung, sich an die Erklärungen der preußischen Diplomatie, als an die des dänischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu halten. **Sein Antrag habe die Absicht, das gelockerte Band zwischen der Centralgewalt und Preußen enger zu knüpfen.** Der Redner erinnert, wie gerade in den Märztagen, in den Tagen der großen Bewegung, sich die Idee der deutschen Einheit Geltung verschafft habe und wie die hohe Versammlung selbst durch das dreimalige Hoch, das sie der Centralgewalt ausgebracht, dieser Idee Ausdruck gegeben habe. Die preußische Regierung aber habe schon mehrfach nicht so ganz im Einverständniß der Centralgewalt gehandelt, es sei dies der Fall gewesen bei der Erklärung derselben in der Kammer über ihre Stellung zur Centralgewalt, es sei dies noch mehr hervorgetreten am 6. August und habe sich neuerdings bemerklich gemacht bei der Waffenstillstandsfrage. (Lebhaftes Bravo links.) — Reichensperger gegen den Antrag: der Antragsteller habe früher einen so zu sagen preußischen Antrag in derselben Angelegenheit gestellt (betreffend die Ostseeprovinzen). Preußen habe das Vertrauen Deutschlands verdient, es habe sein Blut für eine deutsche Sache geopfert. **Er sei gegen jede Erklärung über prinzipielle Dinge.** — Minister Graf v. Dönhof: **Die preußische Regierung habe der Centralgewalt die Truppen von der jütländischen bis zur Schweizergrenze im Augenblick zur Disposition gestellt. Die beiderseitigen Regierungen seien im Einverständnisse, die Waffenstillstandsfrage sei auch momentan Gegenstand ihrer Unterhandlungen.** — v. Berg für den Antrag: Man habe sich mit Unrecht an die Form des Antrages gestoßen, die motivirte Tages-Ordnung, die man beabsichtige, werde der Sache nicht förderlich sein. Er gedenkt der königlichen Worte: „**Ich will mich an die Spitze Deutschlands stellen,**“ welche damals von vielen Seiten mißdeutet worden. **Preußen werde, sobald es sich der deutschen Einheit ganz hingebe, auch an der Spitze Deutschlands stehen.** Gegen den Abgeordneten Reichensperger müsse er bemerken, daß der heutige Antrag dem von ihm angeführten nicht entgegenstehe; damals wollte man Klage führen gegen diejenigen deutschen Staaten, deren Consuln in Kopenhagen saßen, während unsere Truppen ihr Blut vergossen. Die Geschichte der letzten 6 Monate habe gezeigt, wie Alles beseelt sei, ein einiges Deutschland zu erstreben. Man habe gerade durch ein zweideutiges Verfahren der äußersten Partei, die, wenn sie es nicht auch immer wolle, doch die Anarchie herbeiführe, Stärke gegeben. Er fordert die Herren der Linken auf, das kraft der Souverainetät der deutschen Nation bestehende Gesetz zur Geltung zu bringen, und die Herren von der Rechten, weil auch die Regierung zu jenem Gesetze mitgewirkt und damit einverstanden gewesen. Im Verlaufe seiner Rede nimmt v. Berg auch auf die deutsch-posenschen Verhältnisse Bezug, worauf Schultowski die Erklärung giebt, **daß Seitens der Polen an alle europäischen Parlamente ein Protest gegen die alleinige Entscheidung Deutschlands in der polnischen Angelegenheit erlassen sei.** v. Berg erwiedert hierauf, daß er nicht wisse, wie der geehrte Abgeordnete in Bezug auf seine rein beiläufige Erwähnung zu dieser Erklärung komme. Baumstark gegen den Antrag, ein großer Theil der Linken verläßt den Saal. Der Redner ergeht sich über das „Gewäsch über deutsche Einheit“ und spricht sich dahin aus, daß er am 6. August auch eine gewisse Freude darüber empfunden habe, daß sich die Existenz einer preußischen Nation gezeigt. — Es ist auf Schluß der Debatte angetragen, Walter spricht für, Parisius gegen denselben. Die Majorität entscheidet sich gegen den Schluß. — Pilet für Rodbertus Antrag. Er sucht zu erweisen, wie durch solche Erklärungen auch die Anerkennung der Centralgewalt Seitens der auswärtigen Mächte herbeigeführt werden könne. — Hase spricht gegen den Antrag, weil die Zeit zur Discutirung der deutschen Angelegenheiten viel zu kostbar sei; auch sei es nicht zweckmäßig, jetzt schon für die Zukunft Deutschlands sorgen zu wollen. (Wird ausgelacht.) Finanzminister von Bonin bemerkt, wie Preußen mehr gethan, als nur der Centralgewalt die Hände gereicht. Es sei für die Centralgewalt eingetreten, sobald man es gefordert habe. Milde trägt auf Schluß der Debatte an und spricht für den Antrag, indem er die materiellen Interessen heranzieht, dabei aber bemerkt, daß er die Ehre der Nation diesen nicht etwa geopfert wünsche. Aber dies sei auch durch den Waffenstillstand nicht geschehen. v. Berg erwiedert hierauf, er müsse darauf hinweisen, daß der vorige Redner Mitglied des Ministeriums gewesen, das den Waffenstillstand abgeschlossen. — v. Kirchmann gegen den Schluß, der auch wiederholt verworfen wird. — Parisius ist für motivirte Tages-Ordnung. Dieselbe sei eigentlich allgemeiner, als der Antrag. — Schultz (Delitzsch) für Rodbertus: man müsse auch eines großen Aufschwunges fähig sein, man müsse eine große Idee unablässig verfolgen können, sonst sei die Märzrevolution umsonst gemacht worden. Es sei nicht genug, daß ein freies Volk seine innere Freiheit wahre, es müsse auch mächtig und frei dem Auslande gegenüberstehen. Die motivirte Tages-Ordnung ist ein Mißtrauens- oder ein Vertrauensvotum, ich will keins von beiden. Die parlamentarische Handlung des Uebergangs zur motivirten Tages-Ordnung ist bei uns schon zu sehr abgenutzt. „Und bedenken Sie, meine Herren — schließt der Redner — wo das Volk über uns zur Tages-Ordnung übergeht.“ — Bremer spricht für den Schluß, auf den zum drittenmale angetragen ist und der diesmal von der Linken unterstützt wird, während ihn früher die Rechte unterstützte. — v. Auerswald (Rosenberg) gegen den Schluß: man möge aus dem Antrage auf Schluß nicht folgern, daß nicht alle Mitglieder der Versammlung in der Hauptfrage einig seien. Hier im Angesicht von Preußen, von Deutschland, von ganz Europa wird Jeder gestehen, daß ein deutsches Herz in ihm schlägt. Das Wort der jugendlichen Zuversicht: „ist auch das Haus zerfallen, was hat's damit für Noth!“ klinge noch wieder in den noch nicht veralteten Herzen Aller, die es in der Jugend mitgesungen. Es sei der Zeitpunkt gekommen, wo man sich gegenseitig über Fragen der vorliegenden Art aussprechen müsse. Man möge die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen.

Die Mehrheit erhebt sich für den Schluß. Rodbertus als Antragsteller: Alle Gegengründe haben mich keines Besseren belehrt. Der Abgeordnete Reichensperger hat bemerkt, ich sei im Widerspruche mit meinem früheren Antrage, der rein preußisch gewesen sei. Wenn es wahr wäre, was würde dies beweisen? Aber es ist nicht wahr. Mein früherer Antrag war rein deutsch, denn damals war Preußen deutsch und andere Länder nicht. Jetzt ist es umgekehrt, jetzt ist Preußen nicht mehr deutsch. (Lärm zur R.). Das Wort „Aller“ in Bezug auf die Beschlüsse der Central-Gewalt und der Frankfurter Versammlung ist getadelt worden, dabei aber ist die doppelte Bedeutung des Wortes übersehen. Seine Bedeutung ist eine erweiterte und beschränkte. — Der Redner weist noch den Vorwurf des Particularismus zurück und geht dann zur Würdigung der vorgeschlagenen Tages-Ordnung über. Die Tages-Ordnung schließe sich an die Erklärung der Herren Minister an. Diese Erklärung berühre aber das Wesentliche des Antrages nicht, denn sie erwähne mit keiner Silbe des Gesetzes vom 28. Juni. Die Tages-Ordnung sei nur die Hälfte des Antrages, sie habe nur das politische, nicht das staatsrechtliche aufgenommen. Mit solchen Tages-Ordnungen werde die Einheit Deutschlands nicht gefördert, und dem Gesetz der Nationalitäten werde und könne man nicht entgehen. Volentem ducunt, nolentem trahunt. (Lebhafter Beifall.) — Riedel besteigt unter Lärmen der Linken die Tribüne; ich protestire gegen das Urtheil, daß Preußen jetzt weniger deutsch sei als früher. Die Aeußerung ist unpatriotisch. (Tumult.) Rodbertus: der Ausdruck „unpatriotisch“ hätte wohl eine Rüge vom Herrn Präsidenten verdient, aber ich mache mir nichts daraus. Uebrigens habe ich nicht das preußische Volk gemeint, sondern die preußische Regierung.

Kämpf, Mätzke u. A. beantragen namentliche Abstimmung. Die vorgeschlagene motivirte Tages-Ordnung wird zur Frage gestellt. Sie lautet:

> Indem die National-Versammlung die eben vernommene Erklärung des Staats-Ministeriums mit der Zuversicht entgegennimmt, daß die Regierung, dem Verlangen des preußischen Volkes entsprechend, sich jeder Zeit der deutschen Centralgewalt anzuschließen, offen und unumwunden die Centralgewalt zur Wahrung der deutschen Einheit nach Innen und Außen mit aller Kraft unterstützen werde, beschließt die Versammlung, zur Tages-Ordnung überzugehen.

Für die Tages-Ordnung stimmen 137 (unter diesen Philipps, Duncker, Gierke, Grabow, Jonas I. u. II., v. Auerswald I. u. II., Kosch, Kruhl, Kühnemann, Maaß, Moritz, Niemeyer, v. Plönnis, v. Unruh, Hanow), gegen die Tages-Ordnung 181 (unter diesen Zachariä, Zweiffel, Bornemann, Appellat.-Rath Gräff, Grooß, Harkort, Hambloch, Harrassowitz, Hartmann, Ostermann, Petersen, Uhlich.) 11 (sämmtlich polnische Mitglieder) enthalten sich der Abstimmung 73 haben gefehlt.

Der Antrag selbst wird zur Abstimmung gestellt. Kämpf und Maaß beantragen, jedoch nur vom Centrum unterstützt, Namensaufruf. Für den Antrag stimmen 275, gegen 17, 10 enthalten sich der Abstmmung, 100 fehlen. Der Antrag ist somit zum Beschluß erhoben.

Der Minister-Präsident nimmt unter allgemeiner Aufmerksamkeit das Wort: **Meine Herren! Es gereicht mir zur Genugthuung, Ihnen mittheilen zu können, daß wenn außerordentliche Zustände außerordentliche Mittel erheischen, die Regierung doch niemals ihre Pflicht verabsäumt. So eben erhalte ich von Köln die telegraphische Depesche, daß der Belagerungs-Zustand daselbst aufgehoben ist.** (Lautes Bravo.) — v. Berg: Er und der Abgeordnete Parrisius haben den Antrag gestellt, daß das Ministerium zu einer Fortdauer des Belagerungs-Zustandes die Genehmigung der Versammlang einholen soll. Unter der Verwahrung, daß künftig ein solcher Zustand nicht ohne gesetzliche Formen ausgesprochen werde, unter der Verwahrung, daß künftig die Freiheit des Eigenthums und der Presse nicht wieder beschränkt werde, ziehe er für sich und im Namen des Abgeordneten Parrisius den Antrag zurück. — Daniels will hierauf dagegen eine Verwahrung machen, als, wenn etwas Ungesetzliches geschehen wäre, muß aber abtreten. Schluß der Sitzung 3 Uhr. Tagesordnung morgen: Bürgerwehrgesetz.

Berlin, 3. Oktober. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten Klinge in Düsseldorf den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Pfarrer Grubicki in Prust, Regierungs-Bezirk Marienwerder, den rothen Adler-Orden 4ter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer und Küster Franke zu Klettwitz, Regierungs-Bezirk Frankfurt, das allgemeine Ehrenzeichen zn verleihen.

[Die freiwillige Staats-Anleihe.] Ueber die Höhe der zur freiwilligen Staats-Anleihe geleisteten Beiträge sind sehr verschiedene Angaben verbreitet. Durch die Hauptverwaltung der Staatsschulden geht uns in Bezug auf dieselbe folgende Mittheilung zu: Es sind nämlich eingegangen: a) aus den Regierungsbezirken: Königsberg 183,500 Thlr., Gumbinnen 66,300 Thlr., Danzig 328,200 Thlr., Marienwerder 115,300 Thlr., Köslin 88,400 Thlr., Stettin 531,100 Thlr., Stralsund 323,700 Thlr., Posen 107,200 Thlr., Bromberg 45,100 Thlr., Breslau 656,900 Thlr., Liegnitz 287,900 Thlr., Oppeln 79,300 Thlr., Potsdam (mit Ausschluß der Stadt Berlin) 423,400 Thlr., Frankfurt 411,100 Thlr., Magdeburg 812,800 Thlr., Merseburg 611,800 Thlr., Erfurt 182,200 Thlr., Minden 200,400 Thlr., Münster 167,800 Thlr., Arnsberg 326,500 Thlr., Düsseldorf 623,300 Thlr., Köln 361,800 Thlr., Koblenz 112,000 Thlr., Aachen 94,100 Thlr., Trier 62,300 Thlr., b) aus der Stadt Berlin und deren nächster Umgebung 2,825,300 Thlr., überhaupt 10,027,700 Thlr. (St.-Anz.)

□ **Berlin**, 3. Oktober. [Tagesbericht vom 3. Okt.] Kaum sind die Erörterungen über den Belagerungszustand der rheinischen Hauptstadt durch die in der heutigen Kammersitzung gegebene Erklärung des Herrn v. Pfuel und durch die Verwahrungen des Hrn. v. Berg als erledigt zu betrachten, und schon haben wir die Aussicht auf eine neue muthmaßlich nicht minder lebhafte Debatte über einen ähnlichen Gegenstand.

Seit dem 7. März 1846 befindet sich die Stadt Posen, abgesehen von einer durch die Märzereignisse dieses Jahres herbeigeführten Unterbrechung von wenigen Tagen, unausgesetzt unter der Herrschaft des Martialgesetzes. Die Kabinetsordre vom 1. Mai d. ermächtigte Hrn. v. Pfuel: „äußerstenfalls" das Standrecht in Posen zu publiziren. Unterm 10. Juni erließ Hr. v. Pfuel auf Veranlassung des Staats-Ministeriums folgenden Befehl: „Da gegenwärtig Ruhe und Ordnung im Großherzogthum Posen wieder hergestellt sind, und nun deren fernere Handhabung außergewöhnliche Maßregeln nicht mehr erforderlich erscheinen, so erkläre ich hiermit das Martialgesetz — — — für aufgehoben. Dieser Erklärung ungeachtet befindet sich Posen, Stadt und Festung, noch immer unter dem Martialgesetz, in dessen Anwendung der Kommandeur erst kürzlich das Vereinigungsrecht der polnischen Bewohner verkümmerte. Diese Thatsachen hat die polnischen Mitglieder der National-Versammlung veranlaßt, den Abgeordneten v. Pokrzywnicki mit einer „dringenden" Interpellation an das Ministerium zu beauftragen. — Eine auf die heutige Tagesordnung gesetzte, durch die Diskussion der schleswig-holsteinschen Sache verdrängte schleunige Interpellation des Abgeordneten Behnsch: „ob das Ministerium geneigt sei, eine allgemeine Amnestie für die seit dem 18. März d. J. durch die nationale Erhebung der Polen hervorgerufenen politischen Verbrechen in Antrag zu bringen?" wird morgen an die Reihe kommen. — Das Ergebniß der heutigen Abstimmungen über den Rodbertus'schen Antrag hat seinen Grund in einem von dem rechten Centrum und der gemäßigten Rechten neuerdings adoptirten taktischen Prinzip. Man ist übereingekommen, in Fragen, bei welchen ein Unterliegen der antiministeriellen Fraktionen zweifelhaft erscheint, sofern dieselben nicht zu den sogenannten Cardinalfragen gehören, mit der Opposition zu stimmen, um durch eine solche Zustimmung die Bedeutung der Opposition und den Einfluß der Abstimmung auf das Ansehen der oppositionellen Parteien bei dem Volke zu schwächen. Aus dieser Uebereinkunft ist es zu erklären, daß gegen die motivirte Tagesordnung sogar von der Fraktion Harkort votirt wurde. Die Zahl derjenigen Mitglieder, die sich durch Entfernung aus dem Saale der Abstimmung entzogen, war heute wieder sehr groß. Einige, z. B. Hr. Milde, verließen den Saal unmittelbar, bevor ihr Name zur Verlesung kam. — Ein neuer Schritt zur Herstellung eines gleichmäßigen Rechtszustandes für alle Staatsbürger aller Klassen ist vorbereitet durch das von der Kommission der National-Versammlung für Justiz- und Agrarsachen jetzt vorgeschlagene Gesetz zur Aufhebung der bisher geltenden bäuerlichen Erbfolge in der Provinz Westfalen. Ein Gesetz vom 13. Juli 1836 hatte für gewisse Bauergüter dieser Provinz „zur Erhaltung und Bildung eines selbstständigen Bauernstandes" eine besondere Successionsordnung vorgeschrieben, über deren unzweckmäßige, die Freiheit der Disposition beschränkende Bestimmungen gleich nach dem Erscheinen vielfache Klagen laut wurden. — Für den Einfluß, welchen das gegenwärtige Staatsministerium den Beschlüssen der National-Versammlung nicht blos, sondern auch der in derselben sich sonst mit einiger Stärke kund gebenden Meinungsäußerungen auf seine eigene Entschließungen einräumt, dürfte der Umstand bezeichnend sein, daß gestern unmittelbar nach den Erörterungen über den Belagerungszustand der Stadt Köln, die die Aufhebung desselben anordnende Verfügung auf telegraphischem Wege vom Ministerpräsidenten erlassen wurde. — Wie es heißt, geht auch das gegenwärtige Ministerium damit um, eine Zeitung zur Vertretung der Regierungs-Grundsätze und der ministeriellen Maßnahmen zu gründen. Muthmaßlich wird man jedoch bei den mancherlei Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen, von dem Vorhaben abstehen und eines der hiesigen Morgenblätter zum Regierungs-Organe wählen, wie dies auch auch Seitens der Centralgewalt in Frankfurt mit der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung geschehen ist. Diese, bisher das halboffizielle Organ, ist nunmehr als das offizielle Blatt der deutschen Centralgewalt, sowohl gegenüber der National-Versammlung und den Einzel-Staaten, als auch den auswärtigen Mächten zu betrachten, da nach einem neueren Uebereinkommen ihr die amtlichen Erlasse und die bei der Centralgewalt einlaufenden politischen Nachrichten ausschließlich übergeben werden. — Der hiesige patriotische Verein protestirt gegen die mehrfach behauptete Mitgliedschaft des Grafen Breßler, der neulich wegen Anstiftung von Aufruhr zur Haft gebracht wurde. Uebrigens laufen über diesen Grafen die wunderlichsten Gerüchte um. Viele behaupten, derselbe sei kein Anderer, als der bekannte Handlungsdiener Steger, der wegen verschiedener, unter allerlei erborgten Cavaliernamen hier und an mehreren Badeorten verübten Betrügereien längere Zeit auf dem Zuchthause zugebracht hat. — Unsere Placaten-Literatur ist heute durch zwei von Stettin aus an die hiesigen Straßenecken verbreitete Anschläge bereichert worden. Der constitutionelle Klubb in Stettin fordert die Berliner unter warnender Hinweisung auf die Vorgänge in Frankfurt auf, den Fortschritt nur auf dem Wege des Gesetzes zu erstreben. Der constitutionelle Verein in Stettin erwartet dagegen von den „Männern Berlins", daß sie sich bewußt sein mögen, wie der bessere Theil der deutschen Nation hinter ihnen stehe, und sich nicht irre machen lassen werden, allen Unterdrückungen der Freiheit wie bisher entgegen zu treten. — Cholera. Bis gestern (2ten) Mittags sind als erkrankt 1765 Personen angemeldet. Davon sind gestorben 1065, genesen 318 und 382 noch in Behandlung.

Berlin, 3. Oktober. [Ruhe. — Eine diplomatische Sendung.] Die Ruhe, in der wir gegenwärtig leben, ist nichts weiter als die Abspannung, welche naturgemäß auf die gespannte Haltung folgen mußte. Man würde sich jedoch sehr täuschen, wollte man diesen Zustand für einen normalen halten. Das erste politische Ereigniß von Bedeutung schafft Berlin wieder in einen lebendigen Platz um, auf dem die Fähnlein aller Parteien in herausfordernder Haltung stehen. Selbst die Süddeutschen, welche auf uns immer mit einer gewissen Geringschätzung blickten, fangen nachgerade an, Berlin und seine Bedeutung für die Entwickelung neuer geschichtlicher Zustände zu begreifen. Es hat nun, Gott sei Dank, sich hier in soweit geändert, daß unüberlegte Putsche und Tendenz-Krawalle nicht mehr zu befürchten sind. Seit man inne geworden, daß die Reaktion dergleichen hervorzurufen bemüht ist, sind unsere Radikalen — Polizisten geworden, die präventiv gegen jeden „Krakehler" verfahren. Und das ist kein geringer Vortheil, den wir vor den putschsüchtigen Süddeutschen voraus haben. Man agitirt hier jetzt sehr fleißig, aber friedlich, mit der Waffe des Wortes. Gegen das Militär hat sich demokratischerseits die Stimmung ganz geändert. Während man noch vor kurzer Zeit gegen das Einrücken desselben protestirte, ruft man jetzt: „Militär, mehr Militär!" Man geht sogar damit um, zu verlangen, daß die in der Umgegend von Berlin stationirten Truppen aus ihren schlechten und unbequemen Kantonnements hier einrücken. Man glaubt, wie die Altenburger, das Militär auf diese Art demokratisiren zu können. — Daß dieser Glaube nicht ganz ungegründet, hat die Sonntag in Potsdam gehaltene Volks-Versammlung bewiesen, bei welcher die zahlreich anwesenden Soldaten gegen eine kleinere Zahl krawallsüchtiger Gardisten sehr energisch Front machten. — Dieser Tage hatten wir hier einen interessanten Besuch. Der Dr. Stockmann, der von jeher von den verschiedenen Dynasten zu geheimen politischen Missionen und Arrangements benutzt wurde, war vom Erzherzog Johann beauftragt, Preußen zu bewegen, seine Diplomatie im Auslande an die Centralgewalt abzutreten. Man glaubt in Frankfurt dies um so eher verlangen zu können, als die Centralgewalt in neuester Zeit in Ausübung von Präventionen gezeigt habe, daß sie das Interesse der Dynastien ernstlich zu wahren gewillt sei. Der Sendling hat jedoch nichts ausgerichtet, wie vorauszusehen war und wie es unter den jetzigen Umständen auch zu wünschen war. — Der Kandidat der Medizin, Straßmann, welcher der Erregung zum Aufruhr angeklagt war, ist heute, nachdem er sechs Wochen gesessen, seiner Haft entlassen worden — wegen mangelnder Beweise! — Unter den Konstablern herrscht große Aufregung. Vorigen Sonntag ist 200 Mann gekündigt worden. Diese wollen nun wissen, weshalb?

[Projekt einer deutschen Kolonisation.] Die Kommission des Pommernvereins, Herr Major v. Nordeck, Herr Pfeiffer und Herr Hammermeister, hat gestern früh bei dem Ministerpräsidenten Herrn v. Pfuel eine lange Audienz gehabt und demselben das von genanntem Verein in die Hand genommene Projekt des Herrn Baron v. Nordeck, in Betreff einer transatlantischen, ausschließlich deutschen Kolonisation entwickelt. Seine Excellenz war sehr geneigt, dem Unternehmen von Seiten des Staats allen Vorschub zu leisten und widmete namentlich dem zur Kolonisation gewählten ganz freien — herrenlosen Landstrich und der Art der Uebersiedelung seine ganze Aufmerksamkeit. Wir werden über den weitern Erfolg berichten. Herr v. Rönne, welcher gestern auf seinen Posten über Frankfurt und Bremen nach Amerika abgegangen ist, wurde zugleich ersucht, der Angelegenheit seine amtliche und privative Protektion zu widmen.

Miloslaw, 18. September. [Grenzverkehr. Truppen.] Unruhig sehen wir Grenzbewohner bei Miloslaw einen auffallend freundschaftlichen Verkehr russischer Offiziere mit den Zollbeamten in Pogorzelize und umgekehrt dieser, begleitet von herbeigezogenen preußischen Offizieren, mit denen in Peysern. Bei jedem Ereigniß in Preußen fahren ein oder zwei jener Beamten nach Peysern, so kürzlich am 15. d. M. — Am 16. kamen vier russische Offiziere mit Waffen nach Pogorzelize und am 17. d. M. fuhren wiederum zwei Beamte mit noch mehreren Personen nach Peysern u. s. w., als werde eine Uebergabe der Provinz an Rußland beabsichtigt. — Seit einigen Tagen ist es ungemein lebhaft, bedeutende Truppenmassen stehen bereits an der Grenze und wie uns verbürgt wird, folgen deren immer mehr. Jenseits der Grenze glaubt man, sie wären bestimmt, das Großherzogthum zu besetzen, denn dort ist das Gespräch allgemein, daß ein neuer Aufstand in der Provinz an einem Tage ausbrechen soll. — Eine Revolution im Innern des Landes hält man für etwas Unmögliches, theils der bedeutenden militärischen Macht, theils der Furcht vor den schrecklichen Folgen wegen. (Pos. Z.)

Köln, 2. Okt. Es bestätigt sich, daß der Regierungs-Präsident v. Wittgenstein bei Niederlegung des Kommando's der Bürgerwehr zugleich auch die Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht, und bereits seit einigen Tagen die Führung desselben seinem Stellvertreter überlassen hat. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Septbr. Das zweite Stück des Reichs-Gesetzblattes vom 30. Sepbr. enthält:

[Gesetz, betreffend das Verfahren im Falle gerichtlicher Anklagen gegen Mitglieder der verfassung gebenden Reichsversammlung.] Der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichsversammlung vom 29. September 1848, verkündet als Gesetz: Art. 1. Ein Abgeordneter zur verfassunggebenden Reichsversammlung darf vom Augenblick der auf ihn gefallenen Wahl an, — ein Stellvertreter von dem Augenblick an, wo das Mandat seines Vorgängers erlischt, — während der Dauer der Sitzung, ohne Zustimmung der Reichsversammlung weder verhaftet, noch in strafrechtliche Untersuchung gezogen werden, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That. — Art. 2. In diesem letzteren Falle ist der Reichsversammlung von der getroffenen Maßregel sofort Kenntniß zu geben, und es steht ihr zu, die Aufhebung der Haft oder Untersuchung bis zum Schluß der Sitzungen zu verfügen. — Art. 3. Dieselbe Befugniß steht der Reichs-Versammlung in Betreff einer Verhaftung oder Untersuchung zu, welche über einen Abgeordneten zur Zeit seiner Wahl bereits verhängt gewesen ist. — Art. 4. Kein Abgeordneter darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmungen in der Reichsversammlung oder wegen der bei Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich verfolgt, oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden. — Art. 5. Vorstehende Bestimmungen treten in Kraft mit dem Tage ihrer Verkündigung im Reichsgesetzblatte. Frankfurt, den 30. Septbr. 1848. Der Reichsverweser Erzherzog Johann. Der Reichsminister der Justiz R. Mohl.

Nach den bei dem Reichskriegsministerium aus dem Hauptquartier der deutschen Reichstruppen eingegangenen Depeschen, ist der von den Freischaaren von der Schuster-Insel versuchte Einfall in das Großherzogthum Baden gänzlich gescheitert. (O.-P.-A.-Z.)

[Die Reichsnote an die Schweiz.] Wir sind in den Stand gesetzt, nnsern Lesern den wesentlichen Inhalt der Note mitzutheilen, welche Herr Räveaux beauftragt ist, beim schweizerischen Vorort einzureichen. Nachdem der Schweizer Centralbehörde in's Gedächtniß gerufen ist, wie nach dem verunglückten Unternehmen Heckers die Flüchtlinge sich größtentheils auf Schweizer Gebiet zurückgezogen, wie sie dort, statt des Asylrechts sich durch ruhiges Verhalten würdig zu zeigen, ihre Umtriebe ununterbrochen fortgesetzt und eifrig bemüht waren, den südwestlichen Theil von Deutschland gegen die gesetzlichen Behörden aufzuwiegeln, wird an die Note erinnert, welche in Folge solcher offenkundigen verbrecherischen Bestrebungen die deutsche Bundesversammlung unterm 30. Juni d. J. an den Vorort gerichtet, und worin sie die Entfernung der bewaffneten Flüchtlinge aus den Grenzkantonen, wo sie sich zu organisiren und in den Waffen zu üben begannen, begehrte. Für die auffallende Verletzung aller völkerrechtlichen Verpflichtungen nimmt das Reichsministerium „unumwundene und vollständige Genugthuung" in Anspruch, und „begehrt, daß ihr diese in kürzester Zeit werde." Zu diesem Ende verlangt sie, „daß von den Regierungen jener Kantone, in welchen die Organisirung und von welchen aus der Einfall der Freischaaren stattfand, ungesäumt die strengste Untersuchung und Bestrafung der schuldigen Beamten oder Behörden eingeleitet, daß alle Flüchtlinge sofort entwaffnet und in so fern deren Entfernung aus den Kantonen nach der Verfassung derselben etwa nicht zulässig wäre, unter genaue Polizeiaufsicht gestellt werden, und daß sich bestimmt erklärt werde, welche Bürgschaften man zu gewähren vermöge, daß ähnliche Vorfälle, wie die gerügten, sich nicht erneuen. Sollte diesem Ansinnen, so fährt die Note fort, nicht in kürzester Zeit entsprochen sein, so wird die Regierung des Reichsverwesers, in dem Bewußtsein, daß sie nicht für die Unterdrückung, sondern für die Freiheit in die Schranken tritt, und daß daß sie nicht das schweizerische Volk, sondern nur die Verräther des Gesetzes und der Civilisation zu Gegnern zu haben verdient, alle jene eigenen Hilfsmittel erschöpfen, deren Anwendung durch die berührten Verletzungen der völkerrechtlichen Verpflichtungen gerechtfertigt und von der Ehre Deutschlands gefordert werden." (O.-P.-A.-Z.)

Freiburg, 29. Sept. [Militärisches.] So eben trifft die officielle Nachricht ein, daß der königl. würtembergische General Miller mit seinem Generalstabe morgen hier ankommt, und daß eine Heerschaar von 20,000 Mann Reichstruppen unter seinem Kommando in Freiburg und der Umgegend zusammengezogen werden wird. (F. Z.)

Aus dem badischen Oberland nichts wesentlich Neues. Einige hundert deutsche Arbeiter, Flüchtlinge aus Straßburg und Besançon, haben sich in Hüningen, hart an der badischen Grenze, gesammelt und wollten über den Rhein gehen, sich der Struve'schen Schaar anzuschließen. Jetzt wird ihnen die Lust dazu vergangen sein. Die Zollstation Leopoldshöhe ist von Militär besetzt; daß dieselbe von Freischärlern in der Nacht vom 28. zum 29. Septbr. ausgeplündert und verbrannt worden sei, bestätigt sich nicht; Struve sitzt noch in Müllheim. Am 30. Sept. sollte die erste Sitzung der standrechtlichen Commission gehalten werden; der Civilcommissär von Reizenstein war deshalb von Karlsruhe zurückgekehrt. Die juristischen Mitglieder der Commission sollen gegen die Zulässigkeit des standrechtlichen Verfahrens sich erklärt haben. Mögling soll in das Elsaß entkommen sein.

München, 29. Septbr. [Erlaß des Reichs-Ministeriums.] Das Reichs-Ministerium hat nachstehenden Erlaß an das baierische Gesammt-Ministerium gerichtet:

„Das Reichs-Ministerium hat mit ungetheilter Befriedigung die Erklärung des königl. baierischen Gesammt-Staats-Ministeriums vom 8. Sept. 1848 empfangen, worin dasselbe die Anerkennung der Centralgewalt und die Bereitwilligkeit, den Beschluß der National-Versammlung vom 28. Juni d. J. zu vollziehen, ausspricht, und beifügt, daß die königl. baierische Regierung alle ihre Kräfte aufbieten werde, um die Einheit Deutschlands in Verbindung mit dem konstitutionell-monarchischen Prinzipe der Einzelstaaten herzustellen, zu befestigen und zur friedlichen Vermittelung der widerstrebenden Interessen auf jede mögliche Weise beizutragen. Das Reichs-Ministerium erkennt in diesen Aussprüchen eine große Bürgschaft für die Gestaltung Deutschlands zu einem großen, mächtigen Reiche, es erwidert die offene Erklärung mit der Zusicherung, daß das konstitutionell-monarchische Prinzip der Einzelstaaten immer gewahrt sein werde; das Reichs-Ministerium ist erfreut bei der großen Aufgabe, die ihm geworden, der unterstützenden Mitwirkung der königl. baierischen Regierung sicher zu sein. — Frankfnrt a. M., den 20. Septbr. 1848. — Das Reichs-Ministerium. Schmerling. Peucker. Duckwitz. R. Mohl.

Gestern Abends ist auch der Redakteur des dahier erscheinenden Blattes „Vorwärts", der Student Sensburg, verhaftet worden." (Münch. Z.)

Sigmaringen, 28. Septbr. [Anarchischer Zustand.] Dem Begehren der Waffenauslieferung mußte um so mehr nachgegeben werden, als schon zuvor Oberlieutenant v. Hoffstetter, ein in Untersuchung befindlicher Linienoffizier, die Kaserne besetzt hatte. Wegen fortwährenden Drohungen flüchteten sich in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag der Fürst, die ganze fürstl. Familie und die Mitglieder der Landesregierung, nachdem sie zuvor die (bereits gestern mitgetheilte) Proklamation unterzeichnet hatten. Diese Maßregel steigert einerseits die Erbitterung, während sie andererseits auch dem Sicherheitsausschusse alles Vertrauen raubte. Wir befinden uns in einem Zustande der vollkommensten Anarchie, und die Drohungen, die Stadt anzuzünden, alle Beamte und reaktionären Bürger zu ermorden, werden so laut, daß die meisten derselben mit Frauen und Kindern sich aus der Stadt flüchten. Mit Bangigkeit sehen wir der kommenden Nacht entgegen. (Schw. M.)

Eisenach, 30. Septbr. [Im Studentenparlament] hat man heute in Bausch und Bogen einen Organisationsentwurf der deutschen Studentenschaft angenommen und bestimmt, daß man noch etwa 2 Tage bleiben wolle, um über Reorganisation der Universitäten sein Votum abzugeben. Es werden wahrscheinlich die Jenenser Beschlüsse, resp. die Minoritätsgutachten ratificirt werden. Da trat eine Deputation der Lehrer ein, und lud zu einem vereinten Zuge und Verbrüderungsfeste nach der Wartburg ein; ihre Einladung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nachmittags 3 Uhr setzte sich denn auch der Zug mit Vorantritt eines Musikchors, an der Spitze eine deutsche Fahne, in Bewegung. Bürger, Lehrer, Soldaten, Studenten, ein bunter Zug! Oben angelangt sprachen einige Lehrer und Studenten herzliche Worte der Verbrüderung und dann überließ man sich der Gemüthlichkeit. Als es dämmerte, wurden noch einige Schlußreden gehalten, die mit einem donnernden Hoch auf die wahre Demokratie endeten. Der Zug bewegte sich dann unter Fackelschein den Berg hinunter über den Markt nach dem „Erholungssaale", wo wieder Reden gehalten, und da sich viel Soldaten eingefunden, das wahr- Verhältniß des Soldaten zum Bürger auseinandergeesetzt wurde. Bis spät in die Nacht war hier noch eitel Jubel und Freude, und dieses Fest wird jedem Theilnehmer eine schöne Rückerinnerung sein. (D. A. Z.)

Braunschweig, 29. Septbr. [Einberufung der Truppen.] Sämmtliche, bald nach der Rückkehr von Holstein beurlaubte Soldaten sind schleunig zu den Fahnen zurückberufen. Es herrscht in diesem Augenblick eine außerordentliche Thätigkeit bei der Militärverwaltung. Alles wird sogleich in marschfertigen Zustand gesetzt und, wie man vernimmt, werden unsere Truppen uns bald wieder verlassen. Wohin und zu welchem Zwecke, ist noch nicht bekannt. Weniger gegründet dürfte das Gerücht sein, daß künftig fremde Truppen bei uns garnisoniren. Irgend eine Veranlassung von Wichtigkeit scheint der Eile, mit welcher verfahren wird, vorzuliegen. (Magd. Z.)

Schleswig-holstein'sche Angelegenheiten.

≙ **Altona**, 2. Oktober. Ich hätte Ihnen schon gestern über die augenblickliche Kombination unserer Interimsregierung mittheilen können, wenn das ganze vorläufig nicht blos Gerücht wäre, das noch der Bestätigung bedarf. So viel ist indeß gewiß, daß die Konferenzen des Reichskommissär Stedmann, der übrigens mit einer vollständigen Namensliste der neuen Regierungsmitglieder in Berlin versehen sein soll, in Rendsburg so weit gediehen sind, daß wohl an eine baldige Erledigung der Verwaltungskrise in Aussicht steht. Man bezeichnet die schon früher genannten Mitglieder, als die Herren Baron v. Heintze (hat nach Konstituirung der provisorischen Regierung letztere anzuerkennen sich gesträubt), Justizrath Prehn (Vertheidiger der Personalunion), Boysen, Graf Reventlow-Jersbeck, ebenfalls v. Bonin (als Kriegsminister). Das Präsidium soll dem Vernehmen nach der Landvogt Jensen auf Sylt, bekannt von den Beschlüssen der Landesversammlung am 4. Sept. erhalten. Er ist ein in den Herzogthümern allgemein geachteter und beliebter Mann; er war früher Bürgermeister in Kiel und soll im Verwaltungsfache ausgezeichnet sein. Daß Beseler, der Präsident der provisorischen Regierung, die Präsidentschaft der Interimsregierung übernehmen, wird von vielen Seiten bezweifelt und man hält sich mehr an die erste Version. In den nächsten Tagen wird sich die Sache wohl vollständig aufklären. Jedenfalls dürfte der Gegenstand als abgemacht immerhin noch nicht betrachtet werden, da selbst bei der Einsetzung der neuen Regierung mit oben bezeichneten Mitgliedern noch das Votum des dänischen Kabinets, obgleich Kammerherr v. Reedz bei den Berliner Konferenzen betheiligt, einzuholen ist. Das Ministerium Orla Lehmann von Kopenhagen will gern mit aller Gewalt die s. g. Immediatkommission in Sonderburg für Schleswig-Holstein anerkannt wissen, und möchte auch den Grafen Moltke durch einen andern ersetzen, wenn nur Preußen darauf erwilligen wollte. Dies wird und kann nicht geschehen. Vorläufig giebt sie sich noch nicht ganz auf und treibt mit Vorspiegelungen aller Art von Sonderburg aus ihr Unwesen nach wie vor. Das schleswig-holsteinsche Volk ist aber nicht so blödsinnig, um diesen dänischen Büreaukraten Glauben zu schenken. Die Immediatkommission kann übrigens einfach von sich sagen: mein Reich ist nicht von dieser Welt!

Oesterreich.

□ **Wien**, 3. Oktober. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] In der heutigen Reichstagssitzung wurde über die Frage verhandelt, ob die Grundrechte sogleich in Vollberathung zu nehmen, oder gemäß der Geschäftsordnung den Abtheilungen zuzuweisen seien. Die Kammer entschied sich für Letzteres. Man spricht von der Trennung der vereinigten Ministerien des Ackerbaues und des Handels und nennt für ersteres den Grafen von Wickenburg. — Am Schlusse unseres Berichts waren noch immer keine entscheidenden Nachrichten aus Ungarn eingetroffen. Doch wird mit vieler Bestimmtheit versichert, ein dreitägiger Waffenstillstand sei abgeschlossen worden. Noch erzählt man, Graf Edmund Zichy — eine neue Frucht des Terrorismus — sei nach seiner Gefangennehmung vom Volke aufgehängt worden.*) Hier erwartet man mit Sicherheit das neue kontrasignirte Manifest an die Ungarn. Als Kontrasignant wird der FML. Baron Kreß bezeichnet. — Börse. 5proz. 79 1/4, Nordbahn 105 1/4, Livorno 65 3/4.

ⴰ **Wien**, 3. Oktober. [Lamberg. Die Finanzen. Der Hofstaat.] Bei der Nachricht von der Ermordung des Grafen Lamberg in Pesth erblaßten die beiden Minister Latour und Wessenberg, die sie zuerst im Schooße des Reichstags erhielten. Graf Lamberg hinterläßt 8 Kinder und eine Wittwe, welche die Tochter des früheren Oberkommandanten der hiesigen Nationalgarde Graf Hoyos-Sprinzenstein ist. Der Ermordete war 56 Jahre alt und als ungarischer Indigene und Divisionär zu Preßburg mit allen Notabilitäten des ungarischen Reichstages persönlich bekannt. — Der Finanzminister Baron Krauß hat endlich doch den Reichsständen den dringend verlangten Voranschlag für 1849 vorlegen müssen. Darin sind die Zinsen der Staatsschuld mit 52,103,158 fl. berechnet, der Hofstaat mit 4,046,148 fl., das Kriegsbudget mit 59,090,538 fl. (worunter 34 1/2 Million für Kriegskosten), die Verwaltungskosten mit 8,026,519 fl., die öffentlichen Arbeiten mit 19,838,258 fl., wovon 10,000,000 fl. für den Ausbau der Staatseisenbahnen, in Summa 163,104,801 fl. C.-M. Da die Einnahmen hingegen nur mit 101,269,403 fl. präliminirt sind, nämlich an Grund- und Häusersteuer 24,269,000 fl., an anderen direkten Steuern 2,659,000 fl., an Accise 14,200,000 fl., an Zollerträgniß 11,330,060 fl., am Salzmonopol 12,700,000 fl., am Tabak 11,567,000 fl. und anderen Gefällen noch 24,945,000 fl., so ergiebt sich ein Defizit von 62,000,000 fl., das sich in der Wirklichkeit leider noch höher belaufen dürfte, da die Ausgaben jedenfalls größer und die Einnahmen geringer sein werden, als sie in dem ministeriellen Entwurf verzeichnet sind. Unter diesen Verhältnissen wäre eine Ermäßigung des Hofbudgets gewiß am Platze, da der alte Prunk entbehrlich und die kaiserliche Familie ohnedem sehr reich ist. Deshalb war die Hofloge im Reichstag an dem Tage, wo Krauß die Bewilligung der Steuern für das nächste Jahr verlangte, von Damen des Hofstaates angefüllt, die alle mit Ungeduld den Ausgang der Debatte erwarteten, indem von demselben das Fortbestehen des kaiserlichen Hoflagers in seiner bisherigen Gestalt abhing. Der spanische Hofglanz unseres Monarchen erhellt am Besten aus der Liste der Hofbediensteten, die aus 827 Beamten, 25 Praktikanten und 3026 Dienern und Aufsehern bestehen, welche zusammen jährlich 1,716,882 fl. an Gehalt beziehen, während nebenbei 307 Beamte, 239 Wittwen, 67 Diener und 67 Kinder Pensionen zu 167,361 fl. jährlich genießen, und als Provisionisten 314 Männer, 359 Weiber und 323 Kinder mit 54,092 fl. im Budget des Hofes figuriren! — Die letzte Volksversammlung im Odeon, wo Dr. Tausenau 10,000 Zuhörern die Vergiftung des Papstes und die Intriguen Metternichs und Louis Philipps erzählte, war besonders durch einen starken Besuch von Seite des Militärs merkwürdig, denn man bemerkte da Soldaten aller Waffengattungen, besonders zahlreich aber Artilleristen und italienische Grenadiere. — Vor einigen Tagen fand das Leichenbegängniß der Elisabeth Obrenovich, einer Tochter des Fürsten Milosch, statt. Sie war mit dem serbischen Edelmann Rudna verheirathet. Ihr Bruder folgte mit glänzendem Gefolge dem Sarg der Verblichenen, die eine geistreiche Frau war und vier Kinder hinterläßt.

*) Wir verweisen auf die folgenden sicheren und ausführlichen Berichte aus Pesth. Red.

L. **Wien**, 3. Okt. [Die Lage Jellachich's. — Der Verfassungs-Entwurf.] Das Gerücht, Jellachich sei in Ofen, ward von den hiesigen Börsenmännern, die à la hausse spekulirten, absichtlich ausgestreut, um die Papiere zum Steigen zu bringen. Der Banus wird, wie es sich jetzt herausstellt, nicht sobald in Buda-Pesth einziehen und befindet sich in einer sehr kritischen Lage. Er hat nicht nur wirklich eine Niederlage erlitten, die noch gut zu machen wäre, sondern, was das Schlimmste, er scheint von regulären Truppen und Sensenmännern von einer Seite, und von dem Landsturme rückwärts umzüngelt zu sein, so daß er sich nicht mehr zurückzuziehen im Stande ist, und nun sich auf jede Gefahr nach vorne Bahn brechen muß. Oesterreich wird nun jetzt, wie ich Ihnen schon geschrieben, offen Jellachichs Partei ergreifen, und Truppen nach Ungarn schicken, um ihm den Rücken frei zu machen. Hier sind gestern und heute über Tausend Personen aus Pesth angelangt. Sie erzählen, daß von Ofen bis Komorn, also eine Strecke von fast zehn Meilen Schanzen und Kanonen aufgeführt sind und ein sehr kriegerischer Geist sich überall kund giebt. Um diesen mehr anzustacheln, soll ein wahrer Terrorismus in Pesth herrschen, die Blätter sprechen von Guillotine und Henkerbeil für die Verräther und dieß hat nicht wenig dazu beigetragen, daß sich so viele Familien hierher geflüchtet haben. — Die lederne Geschäftsordnung hat in unserm Reichstage heute wieder einen Sieg erfochten und der Entwurf der Grundrechte wandert wieder für zwei Wochen in die Abtheilungen. Möge er nur von da ohne einige reaktionäre Klauseln zum Vorschein kommen. Es ist wirklich schade, daß Borroschs Amendement, das wieder, wie es schon ein Mal hier Sitte, ein ganzes Heer von Subamendements zur Welt brachte, verworfen wurde. Er wünschte nämlich die sofortige Berathung des Entwurfs der Grundrechte im Reichstage. Dagegen sprach aber ein Paragraph der Geschäftsordnung und der Reichstag hatte nicht den Muth, ihn bei einer so gewichtigen Frage, da er doch nur eine leere Formel, zu umgehen. Wir werden also erst in wenigstens drei Wochen den Entwurf dem Reichstage vorgelegt sehen, da er von den Abtheilungen wiederum in den Constitutionsausschuß zurückgeht, und dort wahrscheinlich eine neue Feuerprobe zu bestehen haben wird. — Nachmittag kömmt das Budget wieder zur Berathung, das eine schnelle Erledigung dringend erheischt. Vielleicht erfahren wir auch da, was aus der votirten Anleihe von 20 Millionen geworden, da noch bis jetzt keine derartigen Kassenscheine zum Vorschein gekommen sind.

** **Lemberg**, 1. Oktbr. [Aufregung unter den Truppen.] Seit einigen Tagen herrscht unter den Truppen der hiesigen Garnison die größte Aufregung. Das ungarische Regiment „Großfürst Michael" verlangte vom General-Kommando, sofort nach Ungarn entlassen zu werden. Ja, es war sogar schon zum Abmarsche bereit, als es erfuhr, daß sich die Polen in Lemberg zur Hülfeleistung der Ungarn vorbereiten. In

(Fortsetzung in der Beilage.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 233 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 5. Oktober 1848.

(Fortsetzung.)

der verflossenen Nacht wurde daher die Kaserne dieses Regiments mit Artillerie und andern Truppengattungen umgeben. Nach langen Unterhandlungen beruhigte sich das Regiment ein wenig, da der Kommandant das Versprechen gab, daß es am 6ten d. ganz bestimmt abmarschiren werde. Nichts desto weniger nimmt die Aufregung immer zu, und die Anführer sind in größter Angst, da sich auch unter den Husaren derselbe Enthusiasmus für die ungarische Angelegenheit kund giebt. Die hiesige Regierung erhält immerfort Nachrichten von einer durch die Polen beabsichtigten Revolution in Lemberg und das Heer zeigte sich zum Theil mit den Polen im Geiste verbrüdert! Die Regierung kann sich nun aber überzeugen, daß es sich hier nur um nationale Institutionen und nicht um blutige Revolutionen handelt. Denn wäre das Letztere in der Absicht, dann gäbe es keinen geeigneteren Zeitpunkt als jetzt. Fast im ganzen Lande ist kein Heer vorhanden, und die einzige Macht in Lemberg ist gelähmt. Aus dem ruhigen Verhalten in einem solchen Augenblicke kann die Regierung die Ueberzeugung gewinnen, worum es den Polen in Galizien namentlich geht!

▽ **Von der ungarischen Grenze**, 30. Septbr. [Was soll Ungarn werden? Das Heer Jellachichs. Der Sieg der Ungarn bei Velenze.] Die Würfel rasseln bereits auf den Höhen um Ofen und jede Stunde kann die Stunde der Entscheidung zu uns bringen. Ob Ungarn noch fernerhin in der Reihe der Nationen seine Stelle finden soll oder in einem slavischen Donaureiche aufgehen muß, diese wichtige Frage wird in diesem Augenblick entschieden, denn die großmüthigste Concession, auf die das Magyarenthum in Zukunft hoffen könnte, wäre eben nur eine Zersplitterung des ungarischen Territoriums in einen slavischen, magyarischen, deutschen und serbischen Verwaltungsrayon, wodurch natürlich das ungarische Element für alle Zeit zu einer höchst untergeordneten Rolle herabgedrückt sein würde. Die Streitmacht Jellachichs ist durchaus nicht so imposant, als daß über den Erfolg des Kampfes kein Zweifel obwalten könnte, und es gereichte den Ungarn fürwahr zu ewiger Schmach, falls sie sich von den Horden dieses Kroatenführers so leichthin ins Bockshorn jagen ließen. Die Mannschaft der kroatisch-slavonischen Armee besteht nur aus einem Drittheil regulärer Grenztruppen, ungefähr 8000 M., das Uebrige ist Raubgesindel, das allenfalls gegen die Bosnier verwendet werden kann, aber nicht geeignet ist, einen geregelten Krieg mit Erfolg zu führen. Die Armee, 35000 Mann stark, führt 42 Geschütze mit schwarzgelben Lafetten und kokettirt bei jeder Gelegenheit auffallend mit den kaiserlichen Fahnen. Die Reiterei des Bans wäre sehr schwach, wenn nicht k. k. Kürassiere und Chevauxlegers während des Marsches zu ihm gestoßen wären, denn ursprünglich bestand die Kavallerie blos aus 600 schlecht berittenen, zum Theil mit Lumpen bekleideten Reitern, die keinem Husarenangriff die Stirn bieten würden. Der Feind lebt von Requisitionen und in Stanischa allein wurden 1000 Eimer Wein, 600 Klaftern Holz, 300 Zentner Fleisch und 40,000 Brotportionen requirirt, wogegen statt des Geldes Anweisungen behändigt wurden, die die unterliegende Partei baar bezahlen soll! Jellalich soll über das Verfahren des Hofes, der ihn einem anderen Offizier unterordnen wollte, höchst empört sein und hat sich offen gegen seine Kriegskameraden dahin ausgesprochen, man möge sich dem kaiserlichen Befehl nicht unterwerfen, was unter den Offizieren aller Waffen große Aufregung hervorbrachte, und diese sind entschlossen, ihn in diesem Falle zu verlassen.

P.S. So eben läuft die Nachricht von einem Siege ein, den die Ungarn bei Velenze am 29. Septbr. über Jellachich davongetragen haben. Die Husaren sollen die österreichischen Chevauxlegers übel zugerichtet haben und die magyarische Bürger-Artillerie verbreitete durch ein präcises und sehr wohlgezieltes Kanonenfeuer Tod und Verderben in den kroatischen Schlachtreihen. Von den Ungarn gerieth der tapfere Ivanka durch Verrath in die Gefangenschaft der Kroaten, wogegen die Magyaren den Adjutanten des Ban's, Major Flugelli, in ihre Gewalt bekamen. Die Unordnung im Lager des Jellachich ist groß, auf die fliehenden Soldaten ließ Jellachich feuern, um sie zum Stehen zu bringen. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr Abends, doch scheint der Vortheil, den die Ungarn über Jellachich davontrugen, kein entscheidender Sieg zu sein, da der Zuzug des Landsturms fortdauert und General Kiß fortwährend Verstärkung verlangt, um den Gegner zu erdrücken, damit nicht ein einziger Kroat die Wasser der Save wieder erblicken möge. Während auf der ungarischen Seite bereits die Begeisterung in Fanatismus überschlägt, zeigt sich im Schooße der Kroatenarmee ein Schwanken der militärischen Führer, denen nachgerade klar zu werden beginnt, daß der Boden, auf dem sie stehen, weichen könnte und darunter ein bodenloser Abgrund gähnt.

Nach Berichten aus Preßburg vom 2ten d. war die gegen den Priester Hurban und seine Swornostbande ausgegangene Abtheilung der Preßburger Nationalgarde wieder dort eingerückt. Sie hatte drei erbeutete Swornostfahnen und viele Gewehre und Sensen mitgebracht, welche sie der gänzlich zerstreuten Bande des Hurban abgenommen. Alle slovenischen Dörfer haben sich unterworfen und dieser Einfall ist somit gänzlich gescheitert. — Aus Preßburg flüchtet sich der ganze Adel gegen Brünn. Auch J. k. H. die Erzherzogin Palatinus nebst ihrer Familie nahm ihre Wohnung in Brünn. Aus allen Gegenden Ungarns lauten die dort eingetroffenen Nachrichten sehr betrübend. Volksbewaffnung ist überall an der Tagesordnung, und der Adel fürchtet eine Art galizischer Schilderhebung.

§§ **Pesth**, 1. Oktbr. [Die Ungarn siegen, das Volk erhebt sich in Massen.] Unter den Waffen, kann ich Ihnen heute nur weniges mittheilen. Die Schlacht vom 29. — 30. vorigen Monats ist ohne Entscheidung geblieben. Doch schreiben sich die Unserigen den Sieg zu. Gestern wurden gegen 30 Gefangene eingebracht. Jellachich soll einen Waffenstillstand begehrt haben. Der Landtag ist permament, doch sind die meisten Deputirten als Schützencorps in das Lager gegangen. Die ganze hiesige Bevölkerung, welche Waffen tragen kann, hat sich der Regierung zur Verfügung gestellt. Mehrere Tausende sind heute ausgerückt. Viele Familien flüchten sich. Die Doppelstadt hat ein düsteres Aussehen. Der Kriegsschauplatz ist 3 Stunden von hier. Die Stadt wird nöthigenfalls aufs Aeußerste vertheidigt werden. Wir haben geschworen, zu siegen oder zu sterben. Die Zuströmung von Streitern in das Lager ist von allen Seiten groß. Allgemein heißt es, daß der Feind bessere Generäle, wir aber bessere Mannschaft haben. Die ungarischen Bauern stehen mauerfest. Unser trefflicher Major Ivanka ist von den Kroaten auf schändliche Weise gefangen worden. Ein feindlicher Offizier kam nämlich mit weißer Fahne und begehrt mit Ivanka zu parlamentiren. Dieser ging ihm halbwegs entgegen, als Reiter ihn plötzlich aufhoben. Jellachich hat ihn wieder freigelassen, wie es heißt, unter der Bedingung, daß er ihm einen 3tägigen Waffenstillstand erwirken werde. Nachschrift. Ich erbreche den Brief, um von einem eben erschienenen Kriegsbülletin Gebrauch zu machen. In der Schlacht vom 29. Sept. ist der Feind überall zurückgeschlagen worden. Er hat 100 Todte zurückgelassen. Wir haben nur 7 Todte zu beklagen. Ganz besonders wird die neu geschaffene ungarische Artillerie gelobt. Heute wird nicht geschlagen.

[Ausführlichere Berichte über das Treffan vom 29. und 30. September.] Unsere Truppen haben sich bereits zwei Mal mit den Kroaten gemessen und der Lorbeer des Tages lag nach den hier angelangten Bulletins jedesmal auf unserer Seite. Vorgestern kam es zu einer Aktion mit dem linken feindlichen Flügel, der sich gegen Lores Bereny schwenkte. Seine Tirailleurs wurden von den Plänklern der Regimenter Ernst und Wasa zurückgetrieben; gleiches Schicksal hatte eine Abtheilung Serettaner, die im Centrum auf den Hügeln erschienen, die sich gegen die von dem Landwehrmajor Ovánka besetzte Bergkette hinziehen. Die Honvéd des Letztern säuberte aber gar bald das bedrohte Revier. Endlich fiel ein Kanonenschuß als Signal und der feindliche linke Flügel zeigte sich hinter den Pákozder Weinbergen. Unser Kanonenfeuer war jedoch so heftig, daß seine Kanonen nach und nach verstummten und das Treffen gegen 3 Uhr Nachmittag zu Ende ging. Eben so ungünstig für den Ban fiel das gestrige Gefecht aus. Gleich Anfangs kamen seine Seressaner hart ins Gedränge, später wurde jedoch der früher genannte Landwehrmajor gefangen genommen. Ein Offizier aus der Armee Jellachich's, heißt es, winkte mit einem weißen Tuche, als bitte er um Pardon; als aber Major Ivánka hierauf näher ritt, wurde er von Gränzern umzingelt und entwaffnet. Gegen Abend gelang es unsern Truppen, den Feind trotz seines Kartätschenhagels und der häßlich pfeifenden Raketen bis hinter die Stuhlweißenburger Weinberge zu treiben. Der Ban setzte nun den gefangenen Major mit der Bedingung in Freiheit, daß er den Abschluß einer viertägigen Waffenruhe vermittle. Es wurde jedoch nur ein Waffenstillstand auf 48 Stunden abgeschlossen. Rücksichtlich des 48stündigen Waffenstillstandes cirkuliren die heterogensten Gerüchte. Einige wollen behaupten, Jellachich wolle die Ankunft des General Roth mit seiner Kolonne aus Fünfkirchen oder eines Sukkurses über Gönyö abwarten; andere behaupten, er habe Friedensvorschläge in's ungarische Lager gesendet und man arbeite bereits an einer Aussöhnung beider Nationen. Die nächsten Tage müssen ja entscheiden, wer besser in der Zukunft las. Da das Ergebniß der gestrigen Volksversammlung, bei welcher Vasvary und Vasyereben mit glänzender Beredsamkeit zur allgemeinen Schilderhebung aufforderten, schöne Früchte trug, so will man bei dem heute zu haltenden patriotischen Stelldichein den Vorschlag stellen, die Läden in Budapesth zu schließen und die gesammte männliche Bevölkerung, kurz Jedem, der eine Waffe handhaben kann, gegen die Kroaten zu senden. Der Rückzug einer Abtheilung unseres Heeres nach Matonvasvary, um einer allenfallsigen Diversion gegen die Hauptstadt zu begegnen, beweise, daß man nur Massen brauche, um auf allen Punkten die Offensive zu ergreifen und den Feind zu erdrücken. Geht dieser Vorschlag in der Volksversammlung durch, so werden Sie wohl zwei bis drei Tage keinen Brief von mir erhalten, da ich dann gleichfalls meine Correspondenzen mit dem Bajonnette schreiben gehen werde.

Ein Plakat, das am 3. Oktober zu Wien erschien, enthält am Schlusse folgende Meldung:

„Wie bereits gemeldet, wurde der rechte Flügel Jellachich's schon am 29sten zurückgeschlagen und 800 Kroaten in einen Sumpf gejagt. Der linke Flügel Jellachich's rückte vor, der Sieg war zweifelhaft, da kam eine Schaar, man sagt von 12,000 Bauern und Garden unter der Anführung eines edlen Magyaren, griff die Feinde im Rükken an, und nun von 2 Seiten attakirt, verloren die Kroaten einige Tausend Mann. Auch der Verlust der Ungarn ist bedeutend. Jellachich wurde mit seiner Armee bis an den Plattensee zurückgedrängt. Von beiden Seiten wurden Gefangene gemacht; die Ungarn bekamen unter andern auch den Grafen Zichy, der auf Jellachich's Seite focht, in ihre Gewalt. Man fand bei ihm verschiedene Papiere und Briefe Jellachich's, worin er aufgefordert wurde, das ungarische Militär zum Uebergange zu bereden. Alles schrie: „Nieder mit dem Verräther" und Graf Zichy wurde aufgehängt."

Vom südwestlichen Kriegsschauplatze enthält die heutige Nummer des Közlöny nachstehenden Rapport: Groß-Becskerek, 23. Sept. 1848. Wir haben schon wieder eine treue, brave, ungarische Gemeinde weniger. Erméniháza — dessen Einwohner seit Monaten mit solchem Glücke gegen die Einfälle der Insurgenten kämpften — ward gestern gänzlich verwüstet, und das ganze Dorf ein Raub der Flammen. Die Einwohner konnten dem 3000 Köpfe zählenden Malcontenten-Haufen, der sie angriff, nicht widerstehen. Hilfe kam von keiner Seite, zumal die Ulanen, die in Zicsidorf liegen, strenge Neutralität hielten. Auch dieser Ort ist nun in serbischer Gewalt; ferner wurden vorgestern um Mitternacht die Gebäude und Strohvorrathe auf der zur Györgyer Herrschaft gehörigen Kondereter Pusta angezündet und die Bewohner gebunden fortgeschleppt. Auch in Siebenbürgen nimmt der Aufstand überhand. In Blasendorf sind noch immer 10,000 Wallachen, doch sollen sie nur 600 Feuergewehre besitzen. Doch variiren die Angaben über die Stärke und Ausrüstung jener Truppen derart, daß man durchaus keinen dienstlichen Rapport darüber zusammenzustellen vermag.

Peterwardein, 26. Sept. [Das Treffen bei St. Thomas.] Am 21. Sept. haben die Magyaren theils durch reguläres Militär, theils mit Hülfe der Nationalgarde wieder St. Thomas angegriffen, die Waffengewalt der Magyaren bestand aus 50,000 und 70 Kanonen. Kriegsminister Meßaros hat die Armee persönlich angeführt. — Morgens um 4 Uhr fing von Seite Ungarns der Angriff und die Kanonade gegen St. Thomas an, das Bombardement, welches bis Nachmittag 3 Uhr dauerte, war furchtbar, der Donner der Kanonen erdröhnte den ganzen Terrain, so daß man ihn ununterbrochen bis Peterwardein hörte, nichts desto weniger haben die Ungarn eine bedeutende Niederlage erlitten, die Serben haben förmliche Catheten aufgebaut, die einen Triangel bilden, 20 Schuh hoch und 10 Schuh breit, so daß St. Thomas ganz eingeschlossen ist; die Bresche mit Kanonen selbst, ist unmöglich zu nehmen. Während des Bombardements langte das ganze serbische Lager von den Römerschanzen und Sireg vor St. Thomas an. Die Serben haben die Ungarn auf 3 Seiten angegriffen und dabei ein so furchtbares Kartätschenfeuer entwickelt, daß auf die ersten Dechargen eine ganze Escadron Husaren stürzte; die Verwir-

rung der ungarischen Truppen wurde beispiellos, der Kriegsminister Meßaros konnte sich mit Mühe retten, die ungarischen Truppen mußten nach einem blutigen Kampfe troß ihrer Uebermacht retiriren. Die Serben haben 16 Kanonen erobert und die Ungarn bis Hegyes und Kolas verfolgt; der Verlust der Ungarn beläuft sich bei 3500, unter ihnen der Baron Crezy.

---

* ꝺ **Von der italienischen Grenze**, 2. Oktober. [Die Lage der Dinge in Oberitalien. Die Schreckensherrschaft.] Die Friedenshoffnungen, die man in fast ganz Oesterreich an die Siege Radetzky's zu knüpfen geneigt ist, scheinen keinesweges in Erfüllung zu gehen, denn wenn auch eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten augenblicklich nicht zu erwarten steht, so stellt sich doch täglich mehr und mehr die Wahrscheinlichkeit heraus, daß die jetzige Waffenruhe eben nur ein Zuwarten künftiger Ereignisse ist. Die Lage Frankreichs zumal wird auch das Schicksal Italiens entscheiden und das erstere bietet Alles auf, um den Punkt in den Lagunen für jede Eventualität zu hüten. Die venetianische Regierung befindet sich in keiner geringen Klemme, allein sie besitzt noch immer Fassung genug, um an keine Uebergabe an die Oesterreicher zu denken, und diese Haltung ist vorzugsweise ein Produkt der französischen Einflüsterungen. Die Besatzung besteht aus römischen, neapolitanischen und lombardischen Truppen und aus der 12,000 Mann starken Nationalgarde, wovon ein Viertel stets mobil ist. Der Sold beträgt 40 Kr. C.-M. täglich und wird pünktlich bezahlt, ein Umstand, der bei italienischen Soldaten von besonderer Wichtigkeit ist; die Geldmittel schafft man durch freiwillige Beisteuer und Zwangsanlehen herbei, deren letztes wieder 6 Millionen Lire beträgt. Jetzt schreitet die Regierung sogar zum Verkauf der herrlichen Kunstschätze der städtischen Gemäldegallerie und sollen sich schon Unterhändler in Frankreich und England hierzu gefunden haben. Der Geist des Widerstandes, der sonst dem weichlichen Volke Venedigs nicht eben eigenthümlich zu sein pflegt, wird mächtig genährt durch die Schrekkenskunde von dem barbarischen Säbelregiment in dem von der österreichischen Armee besetzten Festlande. In Verona, wo man am Morgen wiederholt aufrührerische Maueranschläge fand, verordnet ein Befehl des Festungskommandanten, daß jeder Hausbesitzer, an dessen Haus zwei Stunden nach Sonnenaufgang ein solches Plakat gefunden wird, erschossen werden soll. Zugleich ist jeder Hausbesitzer gehalten, sobald er verreisen will, einen Stellvertreter zu bezeichnen, der die volle Verantwortlichkeit übernimmt, und an welchem sich die Kriegs-Behörde in vorkommenden Fällen entschädigen kann. In den meisten Städten haftet auf der Beleidigung eines Soldaten der Tod und die Nachtpatrouillen haben die Weisung, auf eine Gruppe von drei Personen auf der Straße sogleich Feuer zu geben. Die Ablieferung der Waffen wird mit solcher Strenge betrieben, daß in Mailand allein bereits 10 Hinrichtungen wegen verheimlichten Waffen stattfanden. Eine dumpfe Schwüle lastet auf dem Gemüth der Bevölkerung, die sich bei der Annäherung einer Hilfsarmee in Masse erheben würde, denn der glühendste Haß lodert in den Herzen der Italiener gegen alles Oesterreichische, das jetzt mehr denn je mit Deutsch identisch genommen wird, da Erzherzog Johann jetzt Reichsverweser von Deutschland ist. — Die aus der piemontesischen Gefangenschaft zurückgekehrten österreichischen Offiziere können nicht genug die gemeine und unmenschliche Behandlung schildern, die ihnen in Sardinien zu Theil geworden. Auf dem Wege nach Sevona und Genua, wohin sie geschickt wurden, erduldeten sie nicht nur Schimpf und Schläge, woran sich z. B. in Novi selbst piemontesische Offiziere betheiligten, sondern alle Martern der Seelenangst, da sie jeden Augenblick von dem wüthenden Pöbel ermordet zu werden mit Grund befürchten mußten. In den Standorten selbst erlitten sie gleichfalls eine unwürdige Behandlung und erhielten die schlechteste Verpflegung, so daß die meisten von diesen Unglücklichen entweder physisch erkrankten oder in einen melancholischen Stumpfsinn versanken, von dem sie vielleicht keine Lebensfreude völlig befreien wird.

Schweiz.

Bern, 28. Septbr. [Die Note der Tagsatzung.] Die von der Tagsatzung beschlossene Note an das österreichische Ministerium in den Angelegenheiten Tessins ist nach Wien abgegangen. Ich theile Ihnen den Hauptinhalt dieses sehr langen Aktenstücks mit. Nachdem das Geschichtliche des möglicherweise „folgereichen Konflikts" zwischen Radetzky und der Tessiner Regierung erzählt, der zwischen beiden streitenden Parteien stattgehabte Notenwechsel angeführt worden ist, protestirt der Vorort gegen das Verfahren Radetzky's gegenüber einer schweizerischen Kantons-Regierung. Mit allem Nachdruck verlangt der Vorort von dem österreichischen Ministerium die von Radetzky „getroffenen, dem Völkerrecht wie der Humanität zuwiderlaufenden Maßregeln sistiren zu wollen und gegenüber dem Kanton Tessin den Status ab ante eintreten zu lassen." Die Note schließt mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß die loyale Denkungsweise, welche das kaiserl. österreichische Ministerium in der Note vom 16. d. M. durch Herrn von Kaisersfeld habe aussprechen lassen, durch sofortige Aufhebung der von Radetzky gegen den Kanton Tessin resp. gegen die gesammte Eidgenossenschaft getroffenen Maßregeln auf reale Weise sich bethätigen werde. Der Kanton Tessin wird nach und nach mit österreichischen Truppen ganz umringt. Fünf große Barken sind von den Oesterreichern sequestrirt worden. Am 23sten d. M. waren bereits 3000 ausgewiesene Tessiner in ihrem Heimathlande. Der Kanton hatte an die lombardische Intendanz bereits zum voraus für das zu liefernde Salz 10,000 Fr. bezahlt; Radetzky läßt weder Geld noch Salz verabfolgen.

Basel, 28. Sept. Nachmittags. Wie man vernimmt, wird die fliegende Brücke bei der Schuster-Insel ohne Hinderniß von Freischärlern benutzt. In Folge hiervon ist die Leopoldshöhe bedroht, und man spricht von Feindseligkeiten, welche diese Nacht dort begangen worden seien. (S. das gestrige Blatt.) Einige Stunden unterhalb Hüningen haben heute Nacht 140 Mann den Rhein überschritten und sind ohne Widerstand in Baden eingefallen; so wenigstens wurde diesen Morgen allgemein versichert und noch beigefügt, daß längs des Rheins bis nach Istein ein ungehemmter Verkehr zwischen beiden Rheinufern stattfinde. In Lörrach waren heute Morgen noch keine Truppen angekommen, und von der Leopoldshöhe ist abgemahnt worden, Waaren dahin zu schicken. Hoffentlich wird einem solchen beklagenswerthen Zustand ein baldiges Ende gemacht werden. Einem freilich noch gänzlich unverbürgten und eben in Umlauf kommenden Gerüchte zufolge, würde in diesem Augenblick in der Nähe der Leopoldshöhe gekämpft, und zwar zwischen neu eingebrochenen Freischaaren und den Bewohnern der benachbarten Dörfer. Ich zweifle an der Wahrheit der Angabe, da man bei uns nicht schießen hört.

(Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Sept. [Nationalversammlung. Sitzung vom 30. Sept.] Vice-Präsident Corbon eröffnet die Sitzung um $12\frac{1}{2}$ Uhr.] Denjoy erhält das Wort zu Interpellationen an den Minister des Innern. „Es scheint", beginnt er, „daß sich Bankett-Compagnien gebildet haben, die es sich zum ausschließlichen Geschäft machen, von einem Ende der Republik zum anderen zu ziehen und Bankette zu organisiren. In Troyes, Lyon, Bourges und anderen Städten werden Bankette stattfinden. Doch ich will nur von dem Bankett in Toulouse sprechen. Die demokratischen Journale sind die Anstifter dieser Bankette. Der Vorwand ist die Glorifikation der Republik von 1792 oder des 57sten Jahres der Republik, wie das Blatt le peuple souverain in Lyon datirt; im Hintergrunde schlummert aber der wüthendste Haß gegen die Nationalversammlung und ihre jüngsten Dekrete, welche die Arbeit wohl garantiren, aber nicht das Recht auf Arbeit zugestehen. (Nein! Nein!) Der Akademie-Direktor, der Präfekt und die höchsten Beamten wohnten dem Bankett bei, das Programm war im voraus bekannt, es hieß also, der Nationalversammlung, der Bourgeoisie und unseren Dekreten offen Trotz bieten; selbst die verbotenen rothen Farben waren aufgesteckt. (Vom Berge: Es giebt keine verbotene Farben.) Seit dem 24. Februar giebt es allerdings eine Nationalfahne. Wäre Herr von Lamartine hier, so würde er Ihnen den Unterschied zwischen der rothen und der dreifarbigen Fahne nachweisen. Inmitten des Banketts wollte man auf das Wohl der Nationalversammlung und des Generals Cavaignac trinken, allein ein Hagel von Flüchen begrüßten den Vorschlag; Andere schrieen: Nieder mit der Bourgeois-Kammer! Nieder mit Cavaignac! An demselben Abend durchzogen die Bankettisten die ganze Stadt mit dem Rufe: Es lebe Barbès! Es lebe Marat und Robespierre! Es lebe die Guillotine! Ich frage den Minister, ob jene Beamten mit seiner Genehmigung jenem Bankett beiwohnten, auf welchem eine Politik gepredigt wurde, die gar zu sehr derjenigen des Banketts im Chalet glich." Bei diesem Ausspruch erhebt sich der Berg von seinen Bänken, und mit drohenden Geberden wenden sich Mitglieder dieser Fraction dem Redner entgegen. Es entsteht ein entsetzlicher Tumult. Corbon's Stimme und Klingel dringen nicht durch. Die Sitzung wird unterbrochen und erst nach einer Viertelstunde wieder aufgenommen. Denjoy versucht, seinen Vortrag zu vollenden, wird aber fortwährend unterbrochen. Senard, Minister des Innern, erklärt, daß die Regierung von den Einzelnheiten nicht amtlich unterrichtet sei und Information einziehen werde. Die Versammlung geht zur Tagesordnung über. Die Aufregung legt sich allmälig im Saale, und es tritt wieder Ruhe ein. An der Tagesordnung befindet sich die Anlage landwirthschaftlicher Bildungsschulen, für deren Centralpunkt man die Domaine von Versailles bestimmen will. Die Bänke werden indessen immer leerer, und die Fortsetzung der Debatte wird um $5\frac{1}{4}$ Uhr auf Montag verschoben.

[Verschiedenes.] Der heutige Moniteur enthält folgende Erklärung: „Ein Journal (die Presse) brachte gestern einen Artikel über die Vermittelungsfrage. Die in diesem Artikel enthaltenen Behauptungen rühren aus keiner amtlichen Quelle her und haben keinen authentischen Charakter, wie das Wort „Mittheilung", mit welchem derselbe überschrieben ist, glauben lassen könnte. Die Presse berichtete nämlich, der Hof von Wien habe eingewilligt, gegen Venedig während der Unterhandlungen keine Feindseligkeiten zu eröffnen, daß sie unter der Bedingung keine Unterstützung von außen erhalte, und daß das öffentliche Besitzrecht dieser Stadt, wie es aus den Verträgen von 1815 pflichte, vorbehalten bleibe. Diese Antwort des Wiener Hofes sei den Pariser und Londoner Kabinetten mitgetheilt worden und werde in diesem Augenblick von Palmerston und Bastide erwogen.

Die Post von Toulouse ist ausgeblieben. Am 26sten Abends herrschte daselbst große Aufregung, und man besorgt, daß die politischen Parteien, namentlich Kommunisten und Legitimisten, an einander gerathen seien. — Eine Revolte, die im Hafen von Abbeville stattfand, ist beigelegt. Das Volk hatte sich dort der Einschiffung einer bedeutenden Masse Kartoffeln widersetzt und dadurch das Einschreiten des Militairs hervorgerufen. Man fürchtete Theurung dieses fast einzigen Nahrungsstoffes der armen Klassen für den Winter. Die städtische Verwaltung hat indessen versprochen, dafür zu sorgen, daß sich die Preise im Winter nicht übermäßig erhöhen dürften, und nach Erlaß dieser Proklamation stellte sich die Ruhe wieder her.

Schweden.

Stockholm, 26. Sept. [Audienz.] Die Post- och Inrikes-Tidningar melden die besondere Audienz, die der König dem Geheimerath Welcker gegeben, mit dem Hinzufügen, Letzterer habe im besonderen Auftrage des Erzherzogs Johann, deutschen Reichsverwesers, einen Brief überliefert, der dem König die Uebernahme der Centralgewalt von Seiten des Erzherzogs meldet.

Lokales und Provinzielles.

C **Breslau**, 4. Okt. [Deputation aus Hultschin.] Aus Hultschin (dem Baron Rothschild gehörig), woselbst kürzlich Unruhen, gegen die Gutsherrschaft gerichtet, stattfanden, ist eine Deputation hier, um von dem Ober-Präsidenten die Abberufung des nach dort gesandten Militärs zu bewirken, da die Ruhe nunmehr vollkommen hergestellt ist und die drückende Lage der ohnedies verarmten Stadt in Erwägung kommen muß.

---

* Nachstehende Ansprache des Ober-Präsidenten an die schlesischen Landleute ist durch die Behörden in der Provinz verbreitet worden:

An die schlesischen Landleute.

Durch Zeitungen, Briefe und Reden bemühen sich Viele, Euch aufzureizen zu ungestümen Forderungen und gewaltthätigen Handlungen, indem sie Euch Mißtrauen einflößen gegen die Staatsregierung und die Nationalversammlung, und Euch die Hoffnung rauben wollen, daß die Erfüllung auch gerechter Ansprüche in dem gesetzlichen Wege durch beide gefördert werde. Trauet diesen Verführern nicht! Gerechte Forderungen, deren Erfüllung von dem Geiste der Zeit unabweislich geboten ist, werden Euch gewährt, wenn Ihr Gesetz und Ordnung achtet. Ungerechte Forderungen aber, mit Gewalt ertrotzt, würden Euch keinen Segen bringen, weil unrecht Gut niemals gedeihet. Erwartet vielmehr mit Zuversicht die Erfüllung aller **gerechten** Ansprüche von der Gesetzgebung, welche die Staats-Regierung mit der National-Versammlung vereinbart. Ihr könnt es mit gutem Grunde. Denn Ihr selbst habt die Vertreter der Nation in der freiesten Wahl, die je stattgefunden hat, mitberufen, und das Wahlgesetz hat Euch keine Schranke gesetzt. Ihr habt gewählt, und in der Versammlung der freigewählten Abgeordneten hat die ganze Nation ihre alleinigen Vertreter anzuerkennen und zu ehren.

Man sagt Euch:

> nur die Deputirten der äußersten Linken hätten die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Nothwendigkeit einer radikalen Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse geleitet.

Die Verhandlungen der National-Versammlung und das Verzeichniß der überreichten Petitionen beweisen aber, daß solche Anträge mündlich oder schriftlich eingebracht worden sind.

Man sagt Euch:

> eine ministerielle Mehrheit der Kammer habe diese Anträge mit auffallender Lauheit aufgenommen;

man will damit die pflichtmäßige Selbstständigkeit der Majorität verdächtigen, und Euer Mißtrauen gegen ihre Theilnahme für Euch erwecken. Aber die Verhandlungen der National-Versammlung werden Euch belehren, wie durch fortdauernde Einbringung neuer Berathungsgegenstände es unmöglich geworden ist, rascher mit den Gesetzen vorzugehn, die Euer besonderes Wohl betreffen.

Man sagt Euch:

> daß diese Gesetze nicht mehr zur Berathung in der jetzigen National-Versammlung kommen würden, weil das Ministerium und die Kammermehrheit mit aller Macht darauf dringe, die Verfassnng zu berathen, und auf diese gewiß die Auflösung der National-Versammlung unmittelbar folgen werde.

Die Berathung des Verfassungs-Gesetzes ist aber vor Allem nothwendig, denn davon hängt Ruhe und Ordnung

und Sicherheit des Rechts im Lande ab, ohne welche kein Wohlstand möglich ist.

Wer die Verfassung nicht will, der will Gesetzlosigkeit.

Darum seid dankbar denen, die mit aller Kraft für die Beschleunigung der Verfassung wirken.

Seht nach Frankfurt am Main!

Auch dort berathen Eure Vertreter, was dem deutschen Volke Noth thut, von dem ja auch Preußen ein Theil ist. Auch dort hat man erkaunt, daß die schleunige Berathung der Verfassung vor Allem Noth thut. Daraus mögt Ihr entnehmen, daß keine andere Absicht das gleiche Streben der preußischen Nationalversammlung leitet, als die Sorge für das wahre Wohl des Landes.

Man sagt Euch:

> daß nach Feststellung der Verfassung um so weniger Hoffnung für Euch sei, weil dann die Nation in zwei Kammern werde vertreten werden, deren Erste, nur aus Bevorrechteten bestehend, nur den Vortheil gleich Bevorrechteter fördern werde.

Aber diese hingeworfene Besorgniß ist ohne allen Grund. Denn noch ist die Verfassung nicht festgestellt, und nach dem Entwurfe, welchen die Nationalversammlung vorgelegt hat, sollen Männer jeden Berufs, also auch Männer aus Eurer Mitte, in beiden Kammern mit demselben Rechte wie jeder Andere sitzen.

Wird also eine erste Kammer gebildet, so werdet Ihr auch in dieser eine Stütze gerechter Ansprüche finden.

Man sagt Euch:

> Die Staats-Regierung versäume, für Euer Wohl zu sorgen.

Aber schon in den ersten Wochen nach Eröffnung der National-Versammlung wurden von Seiten des Ministeriums mit schlesischen Deputirten die in Eurem Interesse zu treffenden gesetzlichen Maßregeln berathen, und bald darauf wurde ein Gesetz-Entwurf über die unentgeltliche Aufhebung verschiedener Lasten von der Staatsregierung an die National-Versammlung gebracht. Auch jetzt sind wieder Berathungen im Staats-Ministerium gepflogen worden, an denen ich selbst Theil genommen habe, auf welche Weise eine vollständige Aufhebung aller gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse am schleunigsten durchzuführen sei.

Man will Euch die Absichten des Ministeriums verdächtigen, weil seine Mitglieder dem alten Regiment angehörten.

Aber dieses Ministerium hat durch seinen Armeebefehl vom 23sten September den Beweis gegeben, daß es keine Reaktion wolle, und daß es, seinem Programm getreu, im Vereine mit der National-Versammlung, die Rechte und Freiheiten des ganzen Volkes, also auch die Euren, zu wahren und zu fördern entschlossen sei.

Man sagt Euch:

> daß der König einem Gesetze, das gegen die Großen für Euch günstig wäre, seine Genehmigung nicht ertheilen werde, und daß Er Gesetzen, die einstimmig von der National-Versammlung angenommen, die Bestätigung versage.

Aber erinnert Euch daran, daß es der unbeschränkte König war, der vor 40 Jahren Euch aus der Erbunterthänigkeit befreite, und fragt Euch selbst, ob Ihr von dem konstitutionellen König weniger Gerechtigkeit erwarten könnt.

Vernehmt, daß in derselben Zeit, wo man Euch vorspiegelt, der König werde dem Gesetz über die persönliche Sicherheit die Genehmigung versagen, dieses Gesetz schon mit seiner Bestätigung publicirt worden ist.

Danach ermeßt, was Ihr von den Verdächtigungen zu halten habt, die man Euch fälschlich als begründet darstellt! Sie fallen zurück auf das Haupt der Verläumder!

Wer Krone und National-Versammlung grundlos verdächtigt, wer dem Volke das Vertrauen zu beiden constitutionellen Gewalten raubt, der ist des Volkes Feind und schändet die Nation!

Erinnert Euch daran, daß als Bürger des preußischen Staates der schlesische Landmann Theil genommen hat an den Wohlthaten einer Gesetzgebung, welche seit einem Menschenalter die Nachbarländer vergeblich ersehnten, die ihnen jetzt erst ihre Abgeordneten erkämpfen mußten.

Erinnert Euch daran! und die Gedanken alter Zeiten werden nicht den landesverrätherischen Wunsch in Euch erregen, Eure Vertreter möchten lieber zu Wien als in Berlin tagen!

Wahret Euch, daß nicht unter dem Vorwande Euer Loos zu verbessern, Ihr Euch hinreißen laßt in die rasende Verblendung einiger Wenigen, welche, feindlich dem constitutionellen Königthum, Euch benutzen möchten, um andere Zwecke zu verfolgen!

Seht nach Frankfurt, seht nach Baden und Württemberg, wo in diesen Tagen, aufgereizt von heuchelnden Volks-Freunden, eine verbrecherische Schaar gegen das Recht und den Willen der Gesammtheit der Nation mit den Waffen in der Hand den blutigen Kampf heraufbeschworen und schmachvoll, mit Meuchelmord besudelt, unterlegen hat.

Erkennt, daß aus der Zwietracht die wahre Freiheit nicht entsproßt, und lasset meine Friedensmahnung in Eure Herzen dringen!

Bedenket, daß der Staat jede gewaltsame Störung der Ordnung mit starker Hand niederzuhalten verpflichtet ist.

Nöthiget mich nicht, seine Gewalt gegen Euch anzurufen!

Ich würde meine Pflicht, wenn auch mit schwerem Herzen, mit aller Kraft erfüllen.

Breslau, den 29. September 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
Pinder.

---

† **Aus der Provinz.** [Kichenraub. Mord.] In der Nacht vom 27. zum 28. September wurde mittelst gewaltsamen Erbrechens der Thür die Kirche zu Seiffersdorf (Kreis Grottkau) einer Monstranze und eines Kelches, aus einem Kasten 9 Rtl. 22 Sgr. 5 Pf. und ein paar kleiner zinnerner Altarleuchter beraubt. — Am 22. September hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der 3½jährige Knabe der Magd Marianna Mankos angehörig, welche in Lassowitz (Kreis Beuthen) in Diensten sich befindet, am 20., Abends gegen 8 Uhr, verloren gegangen sei, und daß der Kutscher, bei derselben Herrschaft dienend, im dringenden Verdacht stehe, diesen Knaben bei Seite geschafft zu haben. Nach mehrtägigen erfolglosen Bemühungen und nachdem noch Leute sowohl von der Gemeinde, als dem Dominio Lassowitz zur Aufsuchung dieses Knaben requirirt worden waren, ist derselbe von einem Hofeknechte todt in einem Graben aufgefunden worden. Es ist gelungen, den Mörder dieses Knaben nach hartem Läugnen in der Person des vorerwähnten Kutschers zu ermitteln, denselben nach eingestandener That zu verhaften und dem betreffenden Gerichte zur Bestrafung zu überliefern.

---

* **Liegnitz**, 3. Oktbr. [Adressen. Volksversammlung.] Wie die hiesige „Silesia" meldet, wurden in der Versammlung des Rustikal-Vereines vom 1. Oktober zwei Adressen an die Berliner National-Versammlung ausgegeben. Die erste ersucht die National-Versammlung: bei Sr. Majestät ein Amnestie-Gesuch für alle politischen Verbrecher seit den März-Tagen einzureichen. Die zweite ertheilt den Antrag: „Eine hohe National-Versammlung wolle sofort zur Berathung ziehen und beschließen: 1) daß sämmtliche von den Rustikalbesitzern an die Dominien, Rentämter, Kämmereien, rittermäßige Erbscholtiseien, Freigüter und geistliche Güter bisher geschehenen Leistungen und Abgaben jeder Art so lange nicht eingezogen werden dürfen, bis das in Aussicht stehende Gesetz über Entlastung des bäuerlichen Grundeigenthums publizirt sein wird; 2) daß die Gerichte angewiesen werden, alle in dieser Angelegenheit schwebenden Prozesse und Subhastationen bis zum Tage der Publikation jenes Gesetzes auszusetzen, und keine Kosten einzuziehen; 3) daß alle vor der General-Kommission schwebenden Ablösungs-Verhandlungen sofort sistirt und die Einziehung der Kosten verschoben werde. Das bisherige Verfahren der National-Versammlung zwingt uns dazu, das wohl überlegte ernste Wort hinzuzufügen: daß, wenn die National-Versammlung sich weigern sollte, diesen Antrag zum Beschluß zu erheben, oder das Ministerium zögern sollte, den Beschluß der National-Versammlung zur Ausführung zu bringen, der gesammte Rustikalstand sofort keine Staatsabgaben mehr zahlen werde."

Dasselbe Blatt enthält ferner einen sehr ausführlichen Bericht über die am 1. Oktober auf der zwischen Liegnitz und Goldberg gelegenen Station „Pappel" abgehaltenen Volks-Versammlung. Dieselbe war von ungefähr 3000 Personen besucht. Zunächst wurde ein Protest gegen den Erlaß des Reichs-Justizministers, die Presse und die Volksversammlungen betreffend, angenommen, so wie ferner eine Adresse an die Frankfurter National-Versammlung, in der gegen den Belagerungszustand von Frankfurt a. M. und gegen jedes Gesetz protestirt wird, was unter dem Einflusse der Bayonnette berathen und beschlossen werden sollte. Unter den Rednern zeichnete sich besonders der Bauergutsbesitzer Schlinke aus, dessen Vortrag mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde.

---

† **Ratibor**, 2. Oktober. [Eine Todtenfeier.] Die Nachrichten von dem gewaltsamen Tode des Fürsten Lichnowsky haben unter allen Schichten der hiesigen Bevölkerung große Sensation erregt. Laut und unverholen hat man über dieses tragische Ereigniß, das den deutschen Charakter schändet, seine Entrüstung geäußert. In der vorletzten Versammlung des hiesigen konstitutionellen Vereins wählte der Domherr Heide Lichnowsky's Tod, der, täuschen wir uns nicht, selbst auf des Fürsten leidenschaftlichste Gegner sichtlich verstimmend eingewirkt hat, zum Gegenstande einer tiefergreifenden Rede, worin er schließlich bemerkte, daß er, dem Drange seines Herzens folgend, für den politischen Märtyrer in Rücksicht auf die innigen Beziehungen, in welchen derselbe als Deputirter zu uns gestanden, mit Nächstem eine Todtenfeier veranstalten werde. Diese Feier hat nun heute unter zahlreicher Theilnahme von Seiten des Publikums in der städtischen Pfarrkirche stattgefunden, und zwar der Art, daß, während der Priester die Seelenmesse las, eine Anzahl gediegener Musiker Mozarts berühmtes Requiem exekutirte. Der Hochaltar, so wie die Kanzel waren bei der Feierlichkeit schwarz dekorirt und in der Mitte des Gotteshauses gewahrte man den düsteren Katafalk, geschmückt mit den fürstlichen Insignien. Möge sich in keinem Gaue des Vaterlandes jemals mehr Veranlassung zu einer solchen Trauerfeier darbieten. — Stellvertreter des ermordeten Deputirten ist bekanntlich der Domherr Heide. Derselbe ist bereits von der Nationalversammlung nach Frankfurt einberufen worden und wird die Reise dahin spätestens übermorgen antreten. — Die Wahl eines neuen Deputirten soll binnen Kurzem hierorts erfolgen.

Mannigfaltiges.

— Zu dem Hofstaat des Kaisers von Oesterreich gehören nach amtlichen Angaben nicht weniger als 3878 Personen, welche 1,716,882 Fl. beziehen. Dazu kommen 680 Pensionisten mit 167,361 Fl. und 996 Provisionisten mit 54,092 Fl. In Summa die stattliche Zahl von 5554 Personen.

— Als in Köln die Gewehre abgeliefert werden mußten, brachte auch eine Frau ein solches und bemerkte: „Minge Mann hät et nit afgewe wolle, äver ich han et im gestolle; so der janze Dag op der Wach alles versuffe un nichs verdeene, do soll jo en Donnerwedder dren schlage." — Auf das zweimalige Alarmblasen waren in der ganzen Wachstube mit dem Offizier 8 Mann zusammengekommen. (Mosel-Z.)

— Der Köln-Koblenzer Güterpostwagen ist in der Nacht vom 29. zum 30. Septbr. zwischen Bonn und Godesberg bestohlen worden. Dem Vernehmen nach war die Geldlade bei der Ankunft in Godesberg offen, und es fehlten mehrere Briefbeutel und eine Kiste mit baarem Gelde, im Ganzen von einem Betrage zwischen 5 bis 6000 Thalern. Bis jetzt hat man von den Thätern noch keine Spur entdecken können. (Mos.-Z.)

Inserate.

Sämmtlichen Mitgliedern der hiesigen jüdischen Gemeinde ist durch recommandirte Schreiben die Einladung zu einer am 3ten d. abzuhaltenden Genera-Versammlung zur Berathung und Annahme des denselben bereits mitgetheilten Statuten-Entwurfs zu einem Nachtrage zu den Gemeinde-Statuten insinuirt worden. Wenn nun auch die absolute Majorität (???) der hiesigen jüdischen Einwohner für das Fortbestehen einer Gemeinde gestimmt hat, so ist bei der in der neuen Gesetzgebung als Grundsatz ausgesprochenen völligen Trennung der Kirche vom Staate die Majorität nichts desto weniger nicht im Stande, die Minorität zur Theilnahme an der sich neu bildenden oder in anderer Verfassung fortbestehenden jüdischen Gemeinde zu zwingen, wie § 2 des Statuten-Entwurfs angiebt. — Es steht im Gegentheil der Majorität nur frei, sich zu einer Gesellschaft mit irgend beliebigen gemeinnützigen Zwecken zu verbinden, sich auch wohl jüdische Gesellschaft zu nennen, in so fern ihre Mitglieder ausschließlich der jüdischen Religion angehören, — es ist aber kein Rechtsmittel für sie vorhanden, um diejenigen Gemeinde-Mitglieder zu Beiträgen zu verpflichten, welche in dieser Gesellschaft, in so fern sie nicht die Cultus-Angelegenheiten in den Kreis ihrer Verwaltung zieht, eine jüdische Gemeinde nicht anerkennen können oder wollen. Diesen Protest wird die Minorität der Gemeinde geltend machen müssen, wenn die etwa gebildete Behörde (?) sämmtliche Mitglieder der Gemeinde zu Beiträgen zu verpflichten gemeint sein sollte.

Im Namen Vieler der hiesigen jüdischen Einwohner.

Die Mitglieder des Unterstützungs-Comités für die Weber des Eulengebirges werden wegen wichtiger Berathungen auf

Freitag den 6. Oktober, Nachmittag 5 Uhr,

zu einer Generalversammlung im Goldschmidtschen Lokale auf der Karlsstraße eingeladen.

Breslau, den 3. Oktober 1848.

Der Ausschuß.

Wichtige Bekanntmachung

für sämmtliche Müller, welche Prozesse bei den General-Kommissionen und Gerichten, die Mühlenabgaben betreffend, schwebend haben.

Laut Beschluß der National-Versammlung vom 30. Septbr. sind alle diese Prozesse sistirt, sobald nur ein Theilnehmer darauf beim Gericht anträgt, und werden die hierdurch sistirten Prozesse von den neu zu erwartenden Gesetzen profitiren.

Berlin, den 30. September. 1848.

Iwand.

An alle Wohlthäter der Armen und Hülflosen

erlauben wir uns auch für diesen Winter die Bitte um milde Gaben zur Speisung und Bekleidung der Nothleidenden zu richten. Wir wissen leider, wie schwer die Zeitverhältnisse in allen Klassen der Gesellschaft drücken, und wie vielfach sich dadurch die Zahl und Noth der Bedürftigen gesteigert hat. — Aber wir wissen auch, daß es jedem fühlenden Herzen wohlthut, wenn es sich sagen kann: heute werden mit Deiner Beihülfe hunderte von Armen gespeist, und viele erwärmen sich in den Kleidungsstücken, welche Deine Gabe dem Nothleidenden darreichte! — Lassen Sie daher, verehrte Mitbürger, sich unsern Vereinsbestrebungen empfohlen sein, und gönnen Sie unsern Bemühungen die Freude, durch Ihre Gaben in den beiden oben bezeichneten Richtungen, recht viele Hülflose und recht reichlich betheilen zu können.

Die einsammelnden Vorsteherinnen des Frauenvereins zur Speisung und Bekleidung der Armen:

Emilie von Wostrowski. Charlotte Gumpert. Louise von Hülsen. Bertha Thiel. Auguste Förster. Mathilde Regner. Bertha Weitz. Rosamunde Kopisch. Luzie vom Berge.

Breslau, den 1 Oktober 1848.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: **„Die Nachtwandlerin.“** Oper in 3 Akten, Musik von Bellini. — Amina, Fräulein Gilbert, vom ständ. Theater zu Grätz.

Freitag, neu einstudirt: **„Die Schauspielerin.“** Lustspiel in einem Aufzuge, nach Fournier von W. Friedrich. — Hierauf, neu einstudirt: **„Das Portrait der Geliebten.“** Original-Lustspiel in drei Akten von L. Feldmann.

Todes-Anzeige.

Heute in der Mittagsstunde verschied sanft mein geliebter und verehrter Vater, der hiesige Kaufm. Carl Anton Bauch, im 76. Jahre seines thätigen Lebens. Diesen für mich und die Meinigen sehr schmerzlichen Verlust zeige ich zur stillen Theilnahme tief betrübt an.

Glogau, den 3. Oktober 1848.

Carl Bauch.

Den geehrten Mitgliedern des **Sonnabend-Tanz-Vereins** im **Tempelgarten** dient hiermit zur Nachricht, daß Sonnabend, als den 7. Oktober d. J., das erste Kränzchen stattfindet.

Die Vorsteher.

Meine Wohnung ist jetzt Antonienstr. Nr. 4 im 2ten Stock, zum goldnen Ring genannt.

E. G. Friedmann,
vereideter Waaren-Mäkler.

Lokal-Veränderung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich heute die inne gehabte **Konditorei** an der Elisabetkirche verlassen, und auf die **Nikolaistraße Nr. 79** gezogen bin. Innigen Dank für das mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, mit der ergebensten Bitte, mir auch fernerhin dasselbe im neuen Lokale zu bewahren.

August Patschowsky, Konditor,
Nikolaistraße Nr. 79.

Ich wohne jetzt
Reuschestraße Nr. 52.
Dr. Hirsch.

Unser Comptoir befindet sich von jetzt ab Büttner-Straße Nr. 32.

Louis Franck & Comp.

Meine Wohnung ist jetzt Ritterplatz Nr. 10 im ersten Stock.

Carl Schnabel, Pianist.

Lokal-Veränderung.

Meine Wohnung nebst Comptoir befindet sich jetzt **Büttnerstraße Nr. 4.**

M. Bruck.

Ein junger Kaufmann, der durch praktische Erfahrung sich die Fähigkeit erworben hat, auf einfache und billigste Weise Rum, **Weinsprit,** sowie Liqueure aller Art vorzüglich zu bereiten, sucht zum Etablissement hierselbst eines derartigen sich gut rentirenden Geschäfts einen Theilnehmer mit entsprechenden Mitteln; gleichviel, ob derselbe selbstthätig im Geschäft sein kann oder nicht. Bezügliche Adressen nimmt der Herr Apotheker Büchler, Reusche-Straße Nr. 11, entgegen und theilt das Weitere mit.

Mein Lager von Pariser und Wiener Winterhüten, so wie von Blumen und Federn, Häubchen, Kragen und allen Putzgegenständen ist wiederum in den neuesten Façons und aufs Geschmackvollste und Reichlichste assortirt. Ich erlaube mir daher, dasselbe unter Versicherung der solidesten Preise hiermit bestens zu empfehlen.

Friederike Werner, Putzhandlung,
am Rathhause Nr. 1.

Spardochte.

Diese, nach chemisch-physikalischen Grundsätzen fabrizirten Dochte, für alle Arten Lampen geeignet, erzeugen ein ganz weißes, intensives und dem Auge wohlthuendes Licht, während sie zugleich den Vortheil gewähren, daß sie täglich kaum einmal geputzt zu werden brauchen und andererseits durch sie jeder Oelverschwendung vorgebeugt wird. Dieses gemeinnützige Produkt, dessen bereits sehr allgemein gewordener Gebrauch das beste Zeugniß für seine Zweckmäßigkeit abgiebt, empfehle ich en gros und en détail zum Fabrik-Preise.

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstraße Nr. 35,
zum rothen Krebs.

15,000 Thlr. à $4\frac{1}{2}$ %

werden zur ersten Hypothek auf ein hiesiges, im schönsten Theile der Stadt belegenes Grundstück, dessen Gebäude über 50,000 Thlr. gerichtlich abgeschätzt sind, von einem pünktlichen Zinsenzahler baldigst gewünscht. Näheres bei **Gustav Henne,** Heiligegeiststraße Nr. 14a.

Ein großer Hausboden
ist Ring Nr. 39, grüne Röhrseite, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Nothwendige Subhastation.

Der dem Johann George Friedrich Demuth gehörige, zu Görlitz unter Nr. 1020, belegene Stadtgarten, gerichtlich auf 6062 Rtlr. 15 Sgr. abgeschätzt, soll auf den 4. Januar 1849 von Vormittag 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein können in der 3. Kanzlei-Abtheilung eingesehen werden.

Görlitz, den 29. Juni 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Brückenbau.

Die Brücke über die Lohe zwischen Wiltschau und Gr.-Sürding soll einer Haupt-Reparatur unterworfen werden. Die Bauverdingung findet
den 10. d. M., Vormittags 9 Uhr,
in meinem Büreau statt.

Breslau, den 3. Oktober 1848.

Königlicher Landrath.
Graf Königsdorff.

Pferde-Auktion.

Bezugnehmend auf die Annonce vom 23. v. Mts. wird hierdurch angezeigt, daß von der 2ten Abtheilung 6ter Artillerie-Brigade am 6ten d. Mts. nicht 24, sondern nur 11 Stück für die Artillerie unbrauchbare Pferde verkauft werden.

Breslau, den 4. Oktober 1848.

Das Abtheilungs-Commando.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Heute, Vormittags 11 Uhr, werde ich Schuhbrücke Nr. 77 (Wendt'sche Weinhandlung)
1) einen Jagdwagen mit eisernen Axen,
2) zwei braune Pferde nebst Geschirren
öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion eines Flügels.

Heute, Mittags 1 Uhr, werde ich im alten Rathhause eine Treppe hoch
einen 7oct. Flügel von Birkenholz
öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Liebich's Garten.

Auf allgemeines Verlangen,
heute, den 5. Oktober,
großes Concert
der Breslauer Theater-Kapelle.
Unter Anderem kommt zur Aufführung:
Sinfonie von Beethoven in D.

2500 Rthlr. sichere Hypotheken bei pünktlicher Zinszahlung, sind mit Verlust zu cediren; auch eine erste Hypothek von 7000 Rthlr. zu acquiriren: Schuhbrücke Nr. 21, par terre.

Ein gebildetes Mädchen, welches sich bereits seit zwei Jahren der Landwirthschaft gewidmet, wünscht sich in derselben bei einer praktisch erfahrenen Hausfrau zu vervollkommnen und sucht ein baldiges passendes Unterkommen. Auch wäre dieselbe nicht abgeneigt, eine kleine Pension zu zahlen. — Hierauf Reflektirende belieben sich an Herrn Seifert, Altbüßer-Straße Nr. 15, zu wenden.

Ein Knabe, von gebildeten Eltern erzogen, welcher Lust hat, die Uhrmacher-Kunst zu erlernen, kann sich melden bei

Günter, Uhrmacher,
Kupferschmiedestraße Nr. 15.

Am Unterrichte im Damenschneidern können noch Mädchen theilnehmen bei Minna Hentrich, geb. Zimmermann, Weidenstraße Nr. 22.

Offene Milchpacht,

eingetretener Verhältnisse wegen kann sofort mit völliger Verkaufs-Einrichtung an kautionsfähige Pächter abgetreten werden. Näheres Oderstraße Nr. 24 im Keller.

Auf der früheren Posthalterei Schiedlagwitz ist ein viersitziger, auf 8 Druckfedern ruhender, noch ganz guter und brauchbarer Postwagen für 120 Rtl. zu verkaufen.

A. Seidel.

☞ Billiger Gutsverkauf in Oberschlesien mit circa 400 Morgen Acker, Wiesen, Hutung, Kretscham, Kalkofen, freiem Bau- und Brennholze, Wohnhause 2c., Gärten, für 7500 Rtl. Tralles, Kommissionär, Messergasse 39.

Zur gefälligen Beachtung.

Eine Auswahl moderner Wagen-Laternen im neuesten Geschmack und zu billigen Preisen, befindet sich Albrechtsstraße Nr. 41, im Gewölbe, bei **Wiesbach.**

Offener Posten Termin Weihnachten für einen unverh. Rentmeister. **Jos. Delavigne,** jetzt Ketzerberg Nr. 8.

Damenkleider werden schön und aufs Billigste gearbeitet bei Fräul. Koch, Schuhbrücke Nr. 68, eine Stiege.

---

45 St. ausgezeichnet fette Schöpse und **2 gemästete Ochsen** stehen zum Verkauf in der Brennerei zu Klein-Bresa bei Lissa i. S.

Von
Elbinger Neunaugen

empfingen neue Zufuhren und offeriren bedeutend billiger als bisher:

Lehmann u. Lange,
Ohlauer-Straße Nr. 80.

Theater-Anzeige.

Es ist gegen die unterzeichnete Direktion vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, den Besuch des Theaters, namentlich für zahlreichere Familien, zu erleichtern. Um diesem Verlangen der geehrten Theaterbesucher entgegenzukommen, wird eine Preisermäßigung bei Abnahme von je einem Dutzend Billets zu den Logen- und festen Plätzen eingeführt. — Es werden von heute an Bons ausgegeben, welche zu jeder Vorstellung des Monats Oktober gültig sind.

Das Dutzend Bons, welche für den 1. Rang, Balkon, die Sperrsitze und Parquet-Logen nach Belieben benutzt werden können, kostet 6 Thaler.

Das Dutzend Bons, welche für den 2. Rang und die Parterre-Sitzplätze gültig sind, kostet 4 Thaler.

Das Umtauschen der Bons gegen Entrée-Billets findet im Theater-Bureau von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr statt. — An der Abend-Kasse kann kein Bon angenommen werden. Das eingetauschte Billet ist nur für den Tag gültig, an welchem es gelöst worden.

Die Theater-Direktion.

Vorträge für Damen.

In der ersten Hälfte dieses Monats werde ich (in dem Lokal der Pensions-Anstalt der Frau Dr. Richter, neue Gasse Nr. 19, erste Etage) **Vorträge u. Repetitorien für Damen über Geschichte, Aesthetik, deutsche Sprache und Literatur** eröffnen. Nähere Auskunft ertheilen Frau Dr. Richter, Frau Dr. Steiner (Ohlauerstraße Nr. 24. 25.), Herr Direktor Kletke, die Musikalien-Handlung der Herren Bote und Bock (Schweidnitzerstr.) und die Buchhandl. des Hrn. Trewendt (Albrechtsstr.) Dr. **H. Kletke** aus Berlin.

Einladung zum Abonnement
auf die
Rheinische Volkshalle.

Diese neue politische Zeitung, das Organ der Katholiken, wird vom 1. Oktober c. ab in Köln täglich, mit Ausnahme der Montage, in großem Formate erscheinen, redigirt von drei bewährten Publizisten, unter Mitwirkung von vielen tüchtigen Korrespondenten.

Der **Abonnementspreis** beträgt für Köln vierteljährig 1 Thlr. 15 Sgr., für alle übrigen Orte in Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Für die Plätze außerhalb Preußens mit Zuschlag des ausländischen Portos.

Inserate kosten 1 Sgr. 3 Pf. per vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Bestellungen werden bei allen Postämtern und Buchhandlungen angenommen.

Der Gerant **H. Stienen.**

Lauban-Kohlfurter Chausseebau-Aktien-Verein.

Nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 2. Juli d. J. ad 1 wird das Direktorium autorisirt, im Falle der Nothwendigkeit zur Beschaffung der zur Beendigung des Baues der Chaussee erforderlichen Geldmittel einen Nachschuß von 5 pCnt. nach § 8 des Statuts von den Aktionären einzufordern.

Da die vorhandenen Geldmittel zur Beendigung des Baues nicht ausreichen, so werden die geehrten Mitglieder des Lauban-Kohlfurter-Chaussee-Bau-Aktien-Vereins hierdurch aufgefordert:

einen Nachschuß von 5 pCnt. auf die gezeichneten Aktien
den 23. oder 24. Oktober d. J.
an die königl. Kreis-Steuer-Kasse hierselbst zu zahlen.

Lauban, den 2. Oktober 1848.

Die Direktion des Aktien-Vereins für den Lauban-Kohlfurter Chaussee-Bau.

W. Altmann's Anstalt zur Aufnahme von Knaben außer der Schulzeit,
(Unterrichts-, Erziehungs- und Pensions-Anstalt, Herren-Straße Nr. 20)
empfiehlt sich hiermit den Eltern, welche während des Winters die Schattenseiten der häuslichen Erziehung zu umgehen wünschen, zur Beachtung. Neben den bestehenden Abtheilungen ist jetzt noch eine besondere für Knaben, welche noch nicht im schulpflichtigen Alter stehen, errichtet worden. Für sichere Begleitung der Zöglinge beim abendlichen Nachhausegehen wird bestens gesorgt werden. Zu Weihnachten wird eine Stelle für einen Pensionär offen.

W. Altmann. **Ed. Thiel.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Mann in den 30ger Jahren sucht, da es ihm an Damen-Bekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, welche ein disponibles Vermögen von 15 bis 20000 Rthl. besitzt. Verfasser dieses besitzt auch ein Vermögen von 30000 Rthl. Damen welche sich geneigt dazu fühlen, werden ersucht, ihre Adressen unter A. S. Nr. III. poste restante Breslau abgeben zu wollen. Die strengste Verschwiegenheit wird wahrhaft zugesichert.

☞ **Als besonders billig empfehlen wir für Damen** ☜

Praktische wollene und halbwollene Stoffe zu Hauskleidern à 2, $2\frac{1}{2}$ u. 3 Rtl.
Schwarze glanzreiche Mailänder Taffte, das Kleid à $7\frac{1}{2}$, 8 u. 10 Rtl.
Orleans (Kamlotts), die Elle à 6, 7 und 8 Sgr.
Kleiderkattune in großer Auswahl, die Elle à $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.
Battistkleider von $2\frac{1}{3}$ Rtl. ab.
Wollene Umschlagetücher, das Stück von 1 Rtl. ab bis 4 u. 5 Rtl.
Wiener und französische Umschlagetücher à 5, 6, 10 bis 15 Rtl.
Fertige Damenmäntel in verschiedenen wollenen Stoffen von 4 u. 5 Rtl. ab.
do. do. do. seidenen do. von 10 u. 12 Rtl. ab.
Kindermäntel in verschiedenen Stoffen und in allen Größen zu den billigsten Preisen.

Für Herren:

Praktische Winter-Westenstoffe à 10, $12\frac{1}{2}$ und 20 Sgr.
Elegante Winter-Westenstoffe in Casimir und Seide à 1, $1\frac{1}{3}$, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Rtl.
Wollene Schlipse und Shawls à 10, 15 und 20 Sgr.
Seidene Schlipse und Shawls von 1 Rtl. ab.
Weiße und bunte Oberhemden, seidene Hals- und Taschentücher
zu ungewöhnlich billigen Preisen bei

Hamburger und Comp., Schweidnitzerstraße 51, Stadt Berlin.

Beachtenswerth.

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben wir vom heutigen Tage ab am Ringe Nr. 40, neben dem goldenen Hunde, eine **Kommandite** unserer schon seit mehreren Jahren bestehenden Glashandlung, verbunden mit einem **Porzellan- und Steingutgeschäft** eröffnet, und empfehlen dasselbe hiermit zur gütigen Beachtung; bei reicher Auswahl versichern wir nicht nur die reelste, sondern auch die möglichst billigste Bedienung.

Unser en gros Geschäft bleibt nach wie vor Ohlauerstraße Nr. 44, woselbst Wiederverkäufern der höchste Rabatt bewilligt wird.

Breslau, den 2. Oktober 1848.

Hertel u. Warmbrunn.

Ungarische Weintrauben aus Tokay

erhielt eine bedeutende Sendung: **Adelt,** Malergasse Nr. 11 bei im Gewölbe.

Zweite Beilage zu № 233 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 5. Oktober 1848.

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Lieferung der Garnison-, Brot- u. Fourage-Verpflegung pro 1849.

Zur Sicherstellung der Garnison-, Brot- und Fourage-Verpflegung für das Jahr 1849 im Bereiche des 6ten Armee-Corps, sowie für die Garnison-Orte Herrnstadt, Guhrau, Wohlau und Winzig, soll die Lieferung des Naturalien-Bedarfs in Entreprise gegeben werden.

Es ergeht daher an Produzenten und sonstige Unternehmer hiermit die Einladung: versiegelte, aber nur auf einzelne Garnisonorte gerichtete, auch allein auf Brotlieferung oder allein auf Fouragelieferung in eine Garnison, oder auf beide Lieferungen zusammenlautende, schriftliche Lieferungs-Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempelpapier erforderlich,

a) wegen der Garnisonorte im Breslauer Regierungsbezirke bis zum 23. Oktober d. J. an die unterzeichnete Intendantur hierselbst;

b) wegen der Garnisonorte im Oppelnschen Regierungsbezirke aber bis zum 26. Oktober d. J. an das königliche Proviant-Amt zu Neisse,

portofrei, und auf der Adresse mit der Bemerkung „Lieferungs-Offerte" versehen, gelangen zu lassen, und alsdann:

ad a) den 23. Oktober d. J. im Büreau der unterzeichneten Intendantur hier, Kirchstraße Nr. 29; und

ad b) den 26. Oktober d. J. in Neisse im Gasthofe zum schwarzen Adler um 9 Uhr Morgens entweder persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte im Termine zu erscheinen.

An den genannten Tagen wird resp. in Breslau und in Neisse der Intendantur-Rath **v. Kempski** als unser Deputirter die eingegangenen, so wie die erst im Termine eingehenden Lieferungs-Offerten in Gegenwart der erschienenen Lieferungswilligen und zugezogenen Beamten eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der nöthigen Kaution versehen sind und sonst für qualifizirt erachtet werden, mündliche Unterhandlungen anknüpfen. Sollte das Submissions-Verfahren hierbei zu keinem gewünschten Ziele führen, so wird dasselbe eventualiter noch an demselben Tage in ein Licitations-Verfahren verwandelt werden.

Bei Erreichung annehmbarer Preisforderungen wird unser Deputirter mit dem Mindestfordernden, vorbehaltlich der höhern Genehmigung, Lieferungs-Engagements abschließen. Ist ein solcher Abschluß für den einen oder den andern Garnison-Ort erfolgt, und darüber die Engagements-Verhandlung aufgenommen, so wird darauf kein Nachgebot mehr angenommen.

In den schriftlichen Offerten müssen die Garnison-Orte, wofür eine Lieferung angeboten wird, und die Preisforderungen in preußischem Courant, für die nach preußischem Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar beim Roggen und Hafer für einen Scheffel, beim Brote für ein 6pfündiges Stück, beim Heu für einen Centner, und beim Stroh für ein Schock deutlich ausgedrückt sein.

Die ungefähren ganzjährigen Bedarfsquanta an Verpflegungs-Naturalien weiset die untenstehende Uebersicht für jeden Garnison-Ort besonders nach.

An Orten, wo königliche Magazin-Verwaltungen bestehen, geschieht die Lieferung des Brotroggens und der Fourage in die königlichen Magazine, in allen übrigen Garnison-Orten dagegen wird das Brot und die Fourage direkt an die Truppen verabreicht.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit in der Kanzelei der unterzeichneten Intendantur und bei den königlichen Proviant-Aemtern zu Neisse und Glogau und den königlichen Festungs-Magazinen zu Glaz, Schweidnitz und Kosel eingesehen werden, und werden in den Terminen selbst zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Insbesondere wird hier nur bemerkt, daß

1. in denjenigen Orten, wo keine königlichen Magazine vorhanden sind, der Unternehmer der Garnison-Fourage-Verpflegung auch an die daselbst stationirten königlichen Land-Gensd'armen die benöthigte Fourage für die Kontrakt-Preise zu verabreichen hat und
2. jeder Lieferungslustige im Verdingungs-Termine eine Kaution in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen, zum Betrage des 10ten Theils vom Werthe des ganzjährigen Lieferungs-Quantums zu deponiren hat.

Approximative Uebersicht

der im Bezirk der königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1849 auszubietenden Lieferung an Naturalien zur Militair-Verpflegung.

Nr.	Garnison-Orte.	Roggen Wspl.	Brote Stück à 6 Pfd	Hafer Wspl.	Heu Ctnr.	Stroh Schock.
	I. Regierungsbezirk Breslau.					
1	Breslau	650		2500	15000	2500
	Daselbst für das Kasernement und die Lazarethe					190
2	Brieg	100		30	230	28
3	Glatz	250		200	1900	200
4	Silberberg	100		30	160	24
5	Schweidnitz	330		300	1190	250
6	Ohlau		21900	750	4700	735
7	Strehlen		17950	650	4080	640
8	Oels		3250	20	110	20
9	Frankenstein		7700	180	1060	170
10	Münsterberg		9000	330	2020	320
11	Habelschwerdt		7600			
12	Reichenstein		2840			
13	Herrnstadt		11200	400	2730	400
14	Guhrau		8500	310	2130	310
15	Wohlau		12800	350	2350	350
16	Winzig		9000	340	2200	340
17	Militsch		13600	450	3050	450
	II. Regierungsbezirk Oppeln.					
18	Neisse	650		550	3500	550
19	Kosel	100		60	300	40
20	Neustadt		11550	410	2570	410
21	Leobschütz		8850	320	1990	320
22	Ober-Glogau		8950	330	2010	320
23	Gleiwitz		14100	410	2560	400
24	Beuthen		8320	330	2020	320
25	Pleß		8350	330	2000	310
26	Ratibor		11700	340	2100	340
27	Ottmachau		4800			
28	Patschkau		2840			
29	Ziegenhals		3300			
30	Oppeln		5850			
31	Groß-Strehlitz		3600			

Breslau, den 2. Oktober 1848.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Messerschmidt.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg.

Grund-Kapital: **Eine Million Mark Banco.**

Die Gesellschaft huldigt anerkannt den **liberalsten** Principien und versichert zu den **billigsten** Beiträgen.
Sie gestattet selbst **vierteljährliche** und **monatliche** Zahlungen.
Um tausend Thaler, zahlbar beim Tode, zu versichern, sind monatlich zu entrichten, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist:

25 Jahr:	30 Jahr:	35 Jahr:	40 Jahr:	50 Jahr:
1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.	1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr.	2 Thlr. 6 Sgr.	2 Thlr. $16\frac{1}{2}$ Sgr.	3 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Prämien des Eintritts-Jahres bleiben für die ganze Dauer der Versicherung dieselben.
Für die Gefahren, welche die **Cholera-Epidemie** mit sich führt, werden Extra-Prämien **nicht** verlangt.
Prospekte und Antrags-Formulare sind **unentgeltlich** zu haben bei den Unterzeichneten und den Herren:

W. A. Ackermann in Namslau. **H. Blanzger** in Brieg **Jos. Pappenheim** in Tarnowitz.
A. Berliner in Neisse. **A. Geisler** in Breslau. Senator **Pfeffer** in Guhrau.
Sieg. Berliner in Glogau. Kämmerer **Kuchler** in Nimptsch. **F. W. Weiß** in Reichenbach.

Breslau, im Oktober 1848.

Lübbert & Sohn, Haupt-Agenten in Breslau.
Louis Kreißler, Haupt-Agent in Liegnitz.

Magasin des Nouveautés

et entrepôt des objets confectionnés de Paris,

Naschmarkt Nr. 42, Ring und Schmiedebrücke-Ecke, eine Treppe hoch.

Sämmtliche persönlich eingekauften Waaren von der **Leipziger Michaeli-Messe** und **Paris** nunmehr empfangen, empfehlen wir die reichste Auswahl in **Manteaux, Manteles** und **Bournussen** nach den neuesten **Pariser Modells**, worunter sich besonders folgende Façons auszeichnen, als: **Manteau, Malvine, Pardessus à la Elisabet de Hongry** und **Mantelet Pontife**, welche auch in unserm eigends dazu eingerichteten Atelier aufs eleganteste und sauberste kopirt werden, wozu das größte Assortiment von **Mäntelstoffen in Seide, Cachemir, Lama, Vigogne, Drap d'Amazone** u. s. w. vorräthig ist.

Die elegantesten **Pariser Braut- und Gesellschafts-Roben, schwarze** und **kouleurte Seidenstoffe, die neuesten wollenen Stoffe,** in den verschiedenartigsten Breiten und Qualitäten. **Brochirte Long-Shawls** und **Umschlage-Tücher, Tartan-Double-Shawls,** so wie **Teppiche, Gardinen-** und **Möbel-Stoffe.** Außerdem erlauben wir uns die Versicherung hinzuzufügen, daß jeder Auftrag möglichst schnell und unter billigster Preisnotirung ausgeführt wird.

Rother und Littauer.

Durch den Empfang meiner neuen **Leipziger Meß-Waaren** ist mein Waarenlager der Art assortirt, daß ich in Bezug der mannigfachen Auswahl und billigen Preise so wie neuesten Erscheinungen in fertigen **Mänteln** und **Bournussen** meine sehr werthen Kunden auf's Prompteste zufrieden zu stellen hoffe. Ich empfehle hiervon ganz besonders die elegantesten Braut- und Gesellschafts-Roben, **schwarze Mailänder Glanz-Taffete, buntgestreifte** und **karrirte Seidenstoffe** à **15** Sgr., eine Partie gestreifte **seidene Kleider** 19 Ellen für 7 Thlr., die feinsten franz. **Cachemir-** und **Mousseline de laine-Roben,** erstere 19 Ellen von 7 Thlr. an, so wie letztere zu 3 Thlr., die größte Auswahl in **wollenen** und **halbwollenen Kleidern** und **Ueberrockzeugen,** die neuesten **Ball-** insonders **Barège-Roben,** 21 Ellen für 4 Thlr., ebenso **Battiste** in allen Farben à $2\frac{2}{3}$ Thlr., schmale und breite **Kattune** zu festen Fabrikpreisen, **Gardinen-** und **Möbel-Stoffe, Casimir-Tischdecken,** wie auch alle Gattungen **Umschlage-Tücher.**

Die neuesten **Pariser** und **Wiener Modells** von **Bournussen** und **Mänteln,** die größte Auswahl echt **französischer Lamas** und **Halblamas** zu Mänteln, die nebst den bedeutenden Vorräthen fertiger Gegenstände in kürzester Zeit auf Bestellung auch angefertigt werden.

A. Weisler,
Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50.

Zwei elegant möblirte Zimmer sind bald zu beziehen am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13 im Rosenbaum.

Zu vermiethen und Termin Weihnachten zu beziehen Ritterplatz Nr. 13 die zweite Etage, bestehend aus drei Stuben, Alkove, Küche und Zubehör.

Eine **Stube** für einen einzelnen Herrn, schön und lichte, ist Schuhbrücke Nr. 72 mit oder ohne Möbel zu vermiethen und daselbst im Butterkeller zu erfragen.

Ursuliner-Straßen- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 5. 6. sind verhänderungshalber große und mittlere Wohnungen zu vermiethen und schon jetzt oder zu Weihnachten zu beziehen.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Die Seidenfärberei und Waschanstalt von J. Schnabel,

in der Ohlauer-Vorstadt, Holzplatz Nr. 4 a.,
und bei Herrn **W. Jungmann,** Schweidnitzer-Straße Nr. 54,
empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller seidenen, wollenen, halbwollenen und baumwollenen Stoffe, eben so auch im Färben **unzertrennter** Beinkleider und Herren-Röcke, für deren **Echtheit** und **Nichtabfärben** garantirt wird.

NB. Da Herr Gustav Krüger sein Geschäft am hiesigen Platze aufgegeben hat; habe ich durch Abkommen sämmtliche gefärbte und ungefärbte Gegenstände übernommen und bitte daher die Eigenthümer, selbige von mir abzuholen. **J. Schnabel.**

Große leere Oel-Fässer
von 10 bis 20 Eimern Rauminhalt und ganz mit Eisen gebunden, sind zu verkaufen.
J. Cohn u. Comp., Taschenstraße 31.

Elbinger Neunaugen
empfing wieder und empfiehlt in Originalgebinden und stückweise wiederum billiger:
Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der k. Bank gegenüber.

Zu vermiethen und bald zu beziehen:
Roßmarkt Nr. 3 der erste Stock, bestehend in 5 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer und Beigelaß, so wie ebendaselbst ein Verkaufsgewölbe und Comptoir.
Blücherplatz Nr. 14 der 3te Stock, bestehend in 1 Zimmer, Kabinet, Küche und Beigelaß. Näheres bei dem Haushälter, Blücherplatz Nr. 14.

Zu vermiethen und zum 2. Januar 1849 zu beziehen ist:
1) am Blücherplatz Nr. 11 im Vorderhause die erste Etage mit Beigelaß, erforderlichen Falles auch mit Pferdestall nebst Wagenplatz.
2) Im Hinterhause ein **Handlungs-Lokal,** bestehend in zwei neben einander liegenden Gewölben mit Eingang vom Roßmarkt, am Eingang nach den Hinterhäusern. Näheres Blücherplatz Nr. 11 bei **Willert u. Comp.**

Vorwerksstraße Nr. 31,
nahe der äußern Promenade, ist bald eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Beigelaß und Gartenbenutzung zu beziehen. Näheres im Hinterhause.

In der Nikolai-Vorstadt, neue Kirchgasse Nr. 10 a sind große und kleine Wohnungen bald oder zu Weihnachten zu beziehen.

Albrechtsstraße Nr. 39
ist im zweiten Stock eine Wohnung von 6 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und bald oder zu Weihnachten zu beziehen. Näheres im Spezerei-Gewölbe daselbst.

Schuhbrücke Nr. 74, drei Stiegen hoch, werden alle Arten Damenkleider gut und sauber gearbeitet, so wie auch Unterricht im Maaßnehmen und Zuschneiden ertheilt.

Schuhbrücke Nr. 24 ist eine freundlich möblirte Stube im zweiten Stock für einen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen
eine geräumige Handlungs-Lokalität, bestehend aus Comptoir (oder Verkaufs-Gewölbe), großen Remisen und Kellern.
Eine Wohnung, bestehend aus 5 großen Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör.
Albrechtsstraße Nr. 38.

Ein Gewölbe nebst Wohnung ist Karlsstraße Nr. 5 zu vermiethen.

In der Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße Nr. 23, ist der erste Stock von 7 Zimmern, großer Küche und Garten, zum Neujahr ganz oder getheilt zu vermiethen auch sind kleine Wohnungen bald zu beziehen

---

Sonnenstraße Nr. 14, nächst den Freiburger und Märkischen Bahnhöfen, sind in der 1sten und 2ten Etage größere Wohnungen, welche auch getheilt werden können, **billig** zu vermiethen. Pferdestall und Wagenplatz ist ebenfalls abzugeben.

Zwei Stuben nebst Alkoven sind im ersten Stock Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 16 zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter.

Schmiedebrücke Nr. 53 stehen zwei gebrauchte Ofen, ein Guß- und ein Blech-Ofen zum Verkauf. Näheres par terre links.

Antonienstraße Nr. 9 ist vom Wirth par terre zu Neujahr eine freundliche Hofwohnung von 4 Piecen zu vermiethen.

Tauenzien-Platz Nr. 7 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Stuben und einer Alkove, zu vermiethen.

Ein Verkaufs-Gewölbe nebst Schreibstube ist sogleich zu beziehen. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 27, 1ste Etage.

Eine möblirte Stube ist Ketzerberg Nr. 8 im 1. Stock vornheraus gleich zu beziehen.

Büttner-Straße Nr. 32 ist der 2te Stock nebst Zubehör zu vermiethen und Ostern 1849 zu beziehen.

Eine freundliche Stube ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere beim Rendant **Schneider,** Oder-Vorstadt, Salzgasse Nr. 1, im Vordergebäude, 2 Stiegen.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Herzog Albrecht v. Würtemberg. Prinz Biron v. Kurland a. Wartenberg. Gutsbes. Graf v. Reichenbach a. Schönwalde. Gutsb. v. Hayn a. Marschwitz. Gutsbes. v. Reuß a Lossen. Landrath Baron v. Ende a. Waldenburg. Gräfin v. Königsdorff aus Lohe. Advokat Esser a. Mannheim. Partik. Janssens a. London. Kaufm. Brieger a. Neuyork. Rittmeister Linkh a. Hirschberg. Berg-Geschworner Kretzmüller a. Beuthen. Gutsbes. v. Romlitz a. Schweidnitz k. Sekret. Mischke a. Neisse.

Breslauer Getreide-Preise
am 4. Oktober.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	62	Sg.	57	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	60	„	55	„	46	„
Roggen	37	„	33	„	29	„
Gerste	28	„	$26\frac{1}{2}$	„	24	„
Hafer........	18	„	17	„	16	„

Breslau, den 4. Oktober.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{4}$ Gld. Polnisches Courant $95\frac{1}{2}$ Br. Oesterreichische Banknoten $94\frac{1}{6}$ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$ % $73\frac{1}{3}$ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 96 Br., neue $3\frac{1}{2}$ % $78\frac{1}{4}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$ % $90\frac{7}{12}$ Br. Litt. B 4% $92\frac{7}{12}$ Br., $3\frac{1}{2}$ % $81\frac{1}{2}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% $90\frac{1}{2}$ Gld., neue $90\frac{1}{2}$ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $86\frac{3}{4}$ Br. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$ % $88\frac{1}{4}$ Gld., Litt. B $88\frac{1}{4}$ Gld. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$ % 68 Gld. Neisse-Brieger 37 Gld. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$ % 75 Gld. Sächsisch-Schlesische $73\frac{1}{2}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $41\frac{1}{3}$ Gld.

Berlin, den 3. Oktober.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$ % $74\frac{3}{4}$ etw. bez., Prior. $4\frac{1}{2}$ % $88\frac{3}{4}$ Br. Niederschlesische $3\frac{1}{2}$ % $69\frac{1}{4}$ Br., Prior. 4% $81\frac{1}{2}$ Gld., Prior. 5% $94\frac{1}{4}$ Br., Serie III 5% $88\frac{1}{2}$ Gld. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$ % $88\frac{1}{2}$ Gld., Litt. B $88\frac{1}{2}$ Gld. Rheinische 53 Br. Posen-Stargard 4% 66 Gld. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $41\frac{3}{4}$ à 42 bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$ % $73\frac{5}{8}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. $87\frac{1}{2}$ bez. Posener Pfandbriefe 4% 96 Br., neue $3\frac{1}{2}$ % $77\frac{3}{4}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{3}{8}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{2}$ bez. Polnische Pfandbriefe 4% neue $90\frac{1}{2}$ Br.

Die Course der Fonds und Eisenbahn-Aktein waren heute bei sehr schwachem Geschäft größtentheils etwas niedriger.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.